

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich nachmittags für den folgenden Tag.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8)

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 26. Nov. Der Prinz-Regent wird sich am 29. Nov. nach dem leßlinger Forst auf die Jagd begeben... Der Prinz-Regent wird sich am 29. Nov. nach dem leßlinger Forst auf die Jagd begeben und am 2. Dec. hier wieder eintreffen. — Gestern hatten sich im hiesigen Handelsministerium die Räte und Beamten der verschiedenen Abtheilungen versammelt. Der Handelsminister Hr. v. Seyditz hatte dieselben zusammenberufen, um dem aus der Mitte des Ministeriums scheidenden bisherigen Unterstaatssecretär, jetzigem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hr. v. Pommer-Esche, einen feierlichen Abschied zu bereiten. Die Rede des Handelsministers, worin er mit den wärmsten Worten der hohen Verdienste des Scheidenden und des Verhältnisses des vollsten gegenseitigen Vertrauens und der innigsten Zuneigung zwischen letztem und allen Mitgliefern des Handelsministeriums und zugleich der steten Geradheit und Offenheit ohne allen und jeden Rückhalt zwischen demselben und ihm (dem Minister) gedachte, hat, wie wir hören, die ganze Versammlung tief bewegt. Hr. v. Pommer-Esche's Abschiedsworte machten einen noch mächtigeren Eindruck, sodas eine innere Ergrißfenheit sich des Redners wie aller Anwesenden bemächtigte. Der Generalpostdirector Schmückert ließ diesen Gefühlen Ausdruck, indem er zugleich die zuverlässigste Hoffnung aussprach, das dieselbe Verehrung, dasselbe Vertrauen, dieselbe Liebe des Oberpräsidenten am schönen Rhein warten werden. Heute Abend veranstaltet der Handelsminister zu Ehren des Scheidenden ein Abschiedsfest. Uebermorgen wird sich Hr. v. Pommer-Esche auf seinen Posten, womit ihn die besondere Guld des Prinz-Regenten betraut hat, nach Koblenz begeben. Wir können es in Wahrheit aussprechen, das die Segenswünsche der ganzen Hauptstadt demselben in den neuen hohen Wirkungskreis folgen. — Vom Gesolge des Königs und der Königin werden der königliche Oberhofmarschall Graf v. Keller, General v. Gerlach und Graf Ranitz hierher zurückkehren. Während der Abwesenheit des Grafen v. Keller vertritt denselben der Hofmarschall des Prinz-Regenten, Graf Bücker. Alle im königlichen Schlosse während des Winters zu veranstaltenden Festlichkeiten werden vom königlichen Oberhofmarschall, dagegen diejenigen, welche im Palaste des Prinz-Regenten stattfinden werden, vom Hofmarschall des letztern geleitet. — Der Prinz von Wales wird, wie wir hören, drei Wochen hier verweilen. — In dem von dem vortragenden Rath im hiesigen Handelsministerium, Geh. Oberfinanzrath Dr. Georg v. Biebahn, soeben hier erschienenen ersten Theil des in der That bedeutsamen und tiefeingehenden Werks: „Statistik des Zollvereins und nördlichen Deutschland“ heißt es: „Leider schweben bei dem Namen «Deutschland» häufig sehr unbestimmte Vorstellungen vor: das alte Reichsgebiet, das Sprachgebiet, das Gebiet des Deutschen Bundes und dasjenige des Zollvereins, für sich allein oder mit den ihm zu einem reindeutschen, wohlhabenderen Nationalkörper sich anschließenden Hansestädten und nördlichen Küstenstaaten fließen oft ohne gehörige Unterscheidung ineinander, und die Beziehungen werden nicht klar genug festgehalten, durch welche die Glieder dieses großen Volks, in dem einen und andern dieser Verbände miteinander stehend, gemeinsame Zwecke zu erfüllen haben. In dieser Unklarheit, in der mangelhaften Kenntniß der deutschen Zustände, liegt eins der Haupthindernisse der dauernden Einigkeit und des brüderlichen Zusammenwirkens. Und doch scheint das deutsche Volk, welches unter den großen Kulturvölkern der Neuzeit mit an der Spitze steht, besonders befähigt und berufen, seine Zustände und sein Wesen mit wissenschaftlicher Erkenntniß zu durchdringen, durch die Kraft des Gedankens und der besonnenen Arbeit dieselben zu veredeln und so auf geordneten Wegen zu höhern Stufen der Entwicklung in seinen Einzelstämmen und Staaten wie in seiner Gesamtheit als Centralnation der europäischen Völkermwelt emporzusteigen. Von einem festen Glauben an die Zukunft dieses unsers Volks durchdrungen, würden wir uns glücklich schätzen, wenn es gelungen wäre, auch an unserm Theile ein Eherkennniß zu seiner tiefern Erkenntniß, zur freudigern Beschäftigung mit seinen herrlichen Vorzügen, zu seinem weitem Fortschreiten beizutragen“ etc. Das Werk ist unter Benutzung amtlicher Aufnahmen und in Verbindung mit den hervorragensten Fachmännern von diesem bekannten Staatsbeamten herausgegeben.

Berlin, 18. Nov. Zu den verschiedenen Symptomen, welche den gegenwärtigen politischen Paroxysmus der Kreuzzeitung kennzeichnen, gehören namentlich auch die rohen Ausbrüche ihres Judenthums. Jeden Tag hat das fromme Blatt sich über die Juden neu zu ärgern. Das in Berlin über 100 Juden zu Wahlmännern gewählt worden sind, ist ihr entseßlich. Das diese jüdischen Wahlmänner in den Augen der Kreuzzeitung sämtlich Erdemokrat und Revolutionäre sein müssen, versteht sich von selbst, und also weiß sie denn auch zu berichten, wie in einem bestimmten hiesigen Wahlbezirke namentlich von den jüdischen Wahlmännern Jacoby in Königsberg als Candidat für das Haus der Abgeordneten in Vorschlag gebracht und unterstützt worden sei. Dieser erbärmlichen Verleumdung gegenüber wird nun öffentlich hervorgehoben, das in dem betreffenden Wahlbezirke Jacoby gar nicht als Candidat genannt worden sei und das in einem andern Wahl-

bezirke, wo dies von nichtjüdischer Seite allerdings geschehen, die dort gewählten 12 jüdischen Wahlmänner sich sämtlich gegen diese Candidatur ausgesprochen haben. Auf eine Lüge mehr oder weniger kommt's inbessen bei der Kreuzzeitung nicht an. Neulich berichtete die Deutsche Allgemeine Zeitung, wie in den umliegenden deutschen Staaten sich die begüterten Einwohner jüdischer Confession, um dem dort auf ihnen lastenden Drucke zu entgehen, in großer Anzahl zur Auswanderung nach Preußen rüsteten. Das brachte die Kreuzzeitung wieder in Wuth, und sie bemerkte unter anderm, wie man bisjezt nur von christlichen Confessionen gewußt habe und wie die Bezeichnung „jüdische Confession“ lediglich zur liberalen Phrasologie gehöre. Auf diese Weise steigert sich das Treiben dieses frommen Blatts geradezu bis zu demselben fanatischen Irrsinn, den man gegenwärtig als bei den Muselmanen gegen die Christen herrschend berichtet. Die Juden in Preußen haben von diesem ewigen Verleumben und fanatischen Aufheizen zwar nichts zu befürchten; aber darum verliert das betreffende Treiben der frommen Kreuzzeitung doch nichts von seinem widerlichen Charakter.

Die berliner Blätter, mit begreiflicher Ausnahme der officiellen Preussischen Zeitung, theilen sämtlich die von den Hamburger Nachrichten ihrem Wortlaute nach veröffentlichte Ansprache des Prinz-Regenten an das Staatsministerium (Nr. 276) mit. Die Mehrzahl thut es mit dem einfachen Hinweis auf das schon öfter erwähnte Actenstück; nur die Volks-Zeitung schließt sich den von den Hamburger Nachrichten gegebenen Einleitungsworten an.

Der Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirte Geh. Regierungsrath a. D. Adolf Wilhelm Hermann Heinrich Rafael v. Berbeck auf Schorbus ist zum Landrath des Kreises Kottbus im Regierungsbezirk Frankfurt ernannt worden.

Wir geben nach der National-Zeitung folgende weitere Zusammenstellung der Wahlergebnisse:

Provinz Preußen: Königsberg: Professor Simson, Rechtsanwalt Tamnau und Gutsbesitzer Richter-Schreitlacker (constitutionell). Graudenz: der frühere Minister des Innern Alfred v. Auerwald-Plauten und Oberamtman v. Kries auf Roggenhausen (liberal). Stralsburg-Löbauer Wahlbezirk: Kreisrichter v. Lyskowski in Stralsburg und der Domherr und Probst Klingenberg in Löbau. Küst: Stadtrath Klein und Gutsbesitzer Gaurab-Neuhof (liberal). Wahlbezirk Wehlau-Labiau: Kreisgerichtsdirector Lang in Wehlau und Gutsbesitzer v. Sauten-Dschloepchen (beide liberal). Wahlbezirk Osterode-Neidenburg: Landrath v. Peguillen-Lavergne und Rittergutsbesitzer v. Vargen auf Amalienruh (letzterer gilt für liberal). Wahlbezirk Pr. Holland-Mohrunge: Graf Canig-Podangen (reactionär), Rechtsanwalt v. Forkenbeck (entschieden liberal). Wahlbezirk Deutschkrone-Platow-Schlochau: Gutsbesitzer Gruettner auf Mariensfelde, Landrath v. Weibern und Baron v. Gstorff (sämmlich gemäßigt conservativ). Wahlbezirk Kulm-Thorn: Landrath v. Schroetter, Fabrikant Weese in Thorn (liberal). Neustadt-Garthausen Wahlbezirk: Oberregierungsrath Bavelst und Landrath v. Platen. Marienburg: Stadtrath Souffelle, Rechtsanwalt Schenkel, Defan Mettermeyer, Gutsbesitzer Lich (sämmlich liberal). Marienburg: Hr. Niebold und Gutsbesitzer Conrad.

Provinz Pommern: Naugard: Hr. v. Blankenburg-Zimmerhausen und Hauptmann Brüggemann-Grammonsdorf (conservativ). Greiffenberg (Greiffenberg-Gamin): Gutsbesitzer v. Flemming-Wasenthin und Kreisgerichtsdirector Nemitz (beide liberal). Stralsund: die H. v. Ufedom und Kruse.

Provinz Posen: Bromberg: Stadtrath Peterson. Meseritz: Hr. v. Joltowski. Samter: Baron v. Seidlitz auf Szrodka und Landrath v. Puttkammer. Gnesen: Rittergutsbesitzer Dr. Liebelt auf Czeczewo und Kammerherr v. Stabilewski auf Dlonie bei Rawicz. Schrimm: Gustav v. Potworowski auf Gola, Graf Titus Dzialinski auf Kurnik, Graf August Gieszkowski auf Bierzenica.

Provinz Schlesien: Grasschaft Glag: Pfarrer Nischke, Landrath v. Hochberg in Habelschwerdt, Obertribunalrath Schurz in Berlin (aus Neurode). Wahlbezirk Neustadt-Falkenberg: Kreisrichter Klose in Oberglogau und Kreisgerichtsdirector Piper in Falkenberg (beide liberal). Loß-Gleiwiger Wahlbezirk: Geh. Commissionsrath Grundmann aus Kattowitz (Rechte), Landrath Graf Strachwitz (katholisch; sonst Rechte), Kreppriester Kühn in Gleiwitz (katholische Fraction). Dels: Kreisrichter v. Rosenberglipinski aus Dels, Rittergutsbesitzer v. Seydebrand auf Raffabel; Kreis Ranslau: Assessor Balluffek aus Ranslau. Trebnitz: Rittergutsbesitzer v. Siehler auf Mielawitz, Staatsanwalt Ballhorn aus Trebnitz. Greusburg: Bürgermeister Müller zu Greusburg, Kreisgerichtsdirector Purmann zu Greusburg.

Provinz Sachsen: Bezirk Querfurt-Gartberg: Kreisgerichtsdirector Thüne und Pastor Graeser (beide ministeriell). Bezirk Mühlhausen-Heiligenstadt: der katholische Schulrath Rogge und der strengkatholische Rechtsanwalt Strecker.

Zur Zeit sind im ganzen 345 Wahlen bekannt, von denen, nach den Berechnungen berliner Blätter, 215 auf die liberale und ministerielle, 57 auf die conservative Partei und die übrigen auf Katholiken und Polen kommen. Die Neue Preussische Zeitung gesteht auch selbst, es springe in die Augen, daß die Wahlen zum größten Theil liberal — „dieses Wort im weitesten Sinne gebraucht“ — ausgefallen sind. Interessant, ja bedeutsam ist es, daß auf die hervorragendsten Männer der liberalen Seite drei- und vierfache Wahlen gefallen sind, und nicht minder von Bedeutung, daß in dem bisherigen Wahlkreise des Führers der äußersten Rechten, des Präsidenten v. Gerlach, dieser und sein Gesinnungsgenosse Wagener gegen den Grafen Schwerin und den Regierungspräsidenten Neumann unterlagen.

— Die Stadtverordnetenversammlung zu Elbing hat in ihrer Sitzung am 19. Nov. den Antrag des Stadtverordneten Riesen: „Die Versammlung möge die beiden Provinziallandtagsabgeordneten Elbing's eruchen, auf Grund der Affecurationsurkunde vom 19. Dec. 1840 bei dem nächsten Provinziallandtage die Wiederherstellung der Städteordnung von 1808 zu beantragen, und an die Abgeordneten des elbing-marienburg-stargarder Wahlkreises die Bitte richten, beim Abgeordnetenhaus einen ähnlichen Antrag zu stellen“, einstimmig angenommen.

Hannover. Hannover, 25. Nov. Die I. Kammer hat heute wiederum die Errichtung von Plenarsenaten an den Obergerichten, die Bestimmung von amtlicher Criminaldeputationen und die Aufhebung des Criminalsenats verworfen, und die früheren Beschlüsse, es beim bisherigen Gerichtsverfassungsgesetze zu belassen, wiederholt. Bei Gelegenheit der Verweisung verschiedener finanzieller Vorlagen an die Finanzcommission erklärte der Finanzminister v. Kielmannsegge, daß das Deficit des diesjährigen Budgets zwischen 2—300000 Thlr. betragen werde. — Von der II. Kammer ward heute die Landgemeindenordnung bei der Abstimmung über den Entwurf als Ganzes einstimmig angenommen, nachdem es der Opposition gelungen war, die gefährlichen Bestimmungen abzuwerfen. Dann folgte die Verathung des Amtsvertretungsgesetzes, welche mit einer ungünstigen Abstimmung für die Regierung eröffnet ward: der Hauptzweck der Vorlage ist nach der Begründung dieser: „den Gütern, welche seit 1848 den Gemeinden eingereicht sind, also namentlich den Domänen-, Kloster-, Kammer- und landtagsfähigen Gütern, eine Vertretung in der Amtsversammlung zu sichern.“ Er ward verfehlt, indem die Kammer mit großer Mehrheit den betreffenden Vorschlag ablehnte. Die Absicht der Regierung, den Amtsvertretungen ein Element zuzuführen, welches, der amtlichen Begründung zufolge, „seiner Interessen, seiner Intelligenz, seiner conservativen Gesinnung und doch unabhängigen Stellung nach vorzugsweise geeignet ist, eine Stelle in denselben einzunehmen und zur Hebung dieses Instituts beizutragen“, darf hiernach als vereitelt angesehen werden.

— Der Minister des Innern, Hr. v. Borries, hat der Direction des Gewerbevereins für das Königreich in Betreff der Vorschufvereine folgendes Rescript zugehen lassen, in welchem er seine Ansicht über die Vorschufvereine folgendermaßen ausdrückt:

Wir erwidern der Direction des Gewerbevereins für das Königreich auf den Bericht vom 4.—7. Oct., bei Rücksendung des Schreibens des Lokalgewerbevereins zu Gimbeck, daß wir die Bildung von Vorschufvereinen durchaus erwünscht erachten, jedoch unter der Voraussetzung, daß sie auf angemessenen Grundsätzen beruhen und eine zweckentsprechende Verwaltung derselben statutenmäßig gesichert ist. Daher sind auch bisher namentlich diejenigen Vorschufvereine, welche auf dem Grundsatz der Wohlthätigkeit beruhen, unbedenklich von uns bestätigt worden, wenn deren Genehmigung beantragt ward. Die in neuerer Zeit nach dem Muster der Vereine in Delitzsch, Eilenburg etc. entstandenen Vorschufvereine verwerfen jenen Grundsatz unbedingt, und sollen lediglich auf die Principien der Selbsthilfe und Solidarität gegründet werden. Wenn wir gleich dafür halten, daß mit der unbedingten Ausschließung des Wohlthätigkeitsprincips zu weit gegangen werde, so finden wir doch an und für sich nichts dagegen zu erinnern, daß den Vorschufvereinen auch die letzterwähnten Principien zu Grunde gelegt werden. Allein wir halten dabei erforderlich: 1) daß, weil solche Vereine vorzugsweise auf die Hebung der creditlosen Klassen der Gewerbetreibenden und auf den massenweisen Beitritt von Leuten berechnet sind, die sich schon wegen ihrer Unkunde der Creditverhältnisse nicht selbst zu helfen wissen, der Gefahr vorgebeugt wird, daß eine solche Anstalt zum Mittel der Ausbeutung der creditlosen Masse werden kann; 2) daß die Beitretenden, so weit die Anstalt nicht den Charakter des Wohlthätigkeitszwecks hat und daher auch auf die Sicherstellung der Einlagen durchaus kein Verth gesetzt wird, wegen ihrer Einlagen und Ersparnisse genügende Sicherheit haben; 3) daß der Verein seinen Statuten und den sonstigen dabei eintretenden Umständen nach irgend Aussicht auf Bestand gewährt; 4) daß die bestehenden Gesetze und Verordnungen den Vereinsstatuten als Richtschnur dienen. Da diesen Grundsätzen in den Statuten der neuerdings bez. beabsichtigten und ins Leben getretenen Vorschufvereine zu Hannover, Göttingen, Gimbeck, Lüneburg, Celle, Emden, Lühnow, Alfeld und Hildesheim nicht Genüge geleistet war, so hat diesen Vereinen aus diesen Gründen die erforderliche Genehmigung nicht erteilt werden können. Wenn dagegen jenen Grundsätzen entsprochen und daneben die Verwaltung angemessen geregelt wird, so werden wir sehr gern die erforderliche Genehmigung erteilen, da wir den großen Nutzen der Vorschufvereine in keiner Weise verkennen. Bei Mittheilung des Vorstehenden machen wir die Direction zugleich auf den Creditverein in Weissen, dessen Rechenschaftsbericht für das Jahr vom 1. April 1857 bis 31. März 1858 hierneben anliegt, und die über diesen Verein von dem Advocaten Hallbauer in Weissen herausgegebene, auf dem Wege des Buchhandels zu beziehende, gleichfalls angegeschlossene Schrift aufmerksam, da den meißener Creditverein die gegen die sogenannten Schuldscheine mit Recht erhobenen Einwendungen am wenigsten zu treffen scheinen.

Thüringische Staaten. Gera, 26. Nov. Der regierende Fürst hat, wie die Geraer Zeitung mittheilt, zur freudigen Erinnerung an die Geburt seines Enkels, Heinrich XXVII. Prinzen Reuß, eine Stiftung in der Weise begründet, daß die Zinsen eines Kapitals von 1000 Thln. alljährlich am 10. Nov. an einige der bedürftigsten und würdigsten Schullehrer im Lande ausgezahlt werden sollen.

Freie Städte. Der Untergang der Austria hat in der deutschen Neuyorker Abendzeitung vom 23. Oct. zu einem Inserat Veranlassung gegeben, das in schärfster Weise das Verfahren der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft angreift und ihr die unverzeihlichsten Nachlässigkeiten vorwirft. Nicht genügende Richtigkeit des Schiffs, Unfähigkeit der Matrosen, Ueberfüllung des Schiffs, rohe, ja unästhetische Behandlung der ärmern Passagiere: das sind die Anklagepunkte des genannten Artikels. Was das Verfahren bei der bekannten Räucherung betrifft, so drückt derselbe folgende Aussage eines der Geretteten, des Peter Wagner aus Worms, ab: „Am 13. Sept., nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, kam der erste Bootsmann ins Zwischendeck, mit einem dicken Stock in der Hand, um die Leute damit hinauszujagen, weil der Schweinefall einmal gesäubert werden sollte.“ Wir mußten auf das Verdeck; ich ging demnach die Treppe hinauf, wo mir schon schon zwei Matrosen mit zwei, wie es schien hölzernen, Eimern voll Theer begegneten. Dann wurden die Luken geschlossen, nur eine blieb offen, an welcher der vierte Offizier stand. Darauf erschien der zweite Bootsmann mit einem weißglühenden Ankerschökel, gab es dem vierten Offizier, dieser ging damit ins Zwischendeck und steckte es in den Theer, der sich sofort entzündete. Die Offiziere liefen gleich weg und ließen das Feuer brennen, statt es zu dämpfen, was so leicht hätte geschehen können. Ich rannte nun, was ich konnte, auf das Hinterdeck des Schiffs. Dies alles habe ich mit meinen Augen gesehen und bin jederzeit bereit, diese Aussage zu beschwören, wie hiermit geschieht.“ Der Artikel fragt dann, ob die Compagnie nicht Ersatz leisten wolle, denn mit den 20 Doll., für welche ihre neuyorker Agenten sich Quittungen für voll geben ließen, sei es doch nicht abgemacht? die Gesellschaft trage hier erwiesenermaßen die Schuld.

Frankfurt a. M., 24. Nov. Die gestrige Sitzung des Gesetzgebenden Körpers war eine höchst interessante, indem die drei Hauptanträge an den Senat, deren Durchführung der sich jetzt einer großen demokratischen Majorität erfreuende Gesetzgebende Körper sich zum Ziel seiner Wirksamkeit gesetzt hat, zur Sprache kamen. Alle drei Anträge waren schon während der vorigen Session, jedoch erfolglos, gestellt. Der erste betrifft die von Dr. Reinganum beantragte Verminderung der Anzahl der Regierungsmitglieder und der zweite die von Dr. Lertor und dem leider in voriger Woche zu früh aus seiner für das Wohl seiner Vaterstadt so energisch und patriotisch wirkenden Thätigkeit durch den Tod entrissenen Rathgerbermeister Chr. Schmidt beantragte Aenderung des Wahlsystems und der Abstimmungsweise über Verfassungsgesetze. Dieser Antrag bezweckt außer der Verminderung der Zahl der 75 Wahlmänner und der Einführung der geheimen Abstimmung auch die Abfassung der freilich sehr antirepublikanischen drei Abtheilungen der stimmberechtigten Bürger, deren erste Adeliche, Gelehrte, Beamte etc., die zweite Bankiers, Rentiers und Kaufleute und die dritte Handwerker und Arbeiter umfasst. Auch soll nach diesem Antrage kein Unterschied der wahlberechtigten Bürger aus der Stadt und den Landgemeinden mehr bestehen. Der dritte von Dr. Friedleben gestellte Antrag betrifft die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten, wodurch die Bestimmung des organischen Gesetzes vom 12. Sept. 1853 aufgehoben werden soll, daß nur vier Bürger israelitischer Glaubens in die Gesetzgebende Versammlung gewählt werden und zu Richterstellen nur Christliche Stadt- und Landbürger wählbar sein sollen; ein Antrag, der noch durch einen Zusatz des Dr. Fester dahin erweitert wurde, daß auch die Ausschließung der israelitischen Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers von der Mitwirkung bei den Wahlen zum Senat und zum städtischen Bürgerausschuß aufgehoben werde. Alle drei Anträge wurden nach einigen höchst interessanten Debatten mit großer Stimmenmehrheit für zulässig erklärt, dem Senate wiederum zur Beschlußnahme und Ausführung vorgelegt zu werden. Die übrigen Verhandlungen der Sitzung waren von rein lokalem Interesse. — Das seit Jahr und Tag hier selbst ins Leben getretene Gesetz, daß die auf die Ausübung von Praxis hier selbst Anspruch machenden Juristen ihr Staatsexamen vor dem Oberappellationsgericht der vier Freien Städte in Lübeck ablegen müssen, ist in diesen Tagen zum ersten mal zur Ausführung gekommen, indem der von der Universität zurückgekehrte Dr. jur. Beres Schnapper sein Examen in Lübeck, wie es heißt, glänzend, also zur Ehre dieses Erstlingsfalles und seiner Vaterstadt, bestanden hat. Der Fall wird dadurch noch bemerkenswerther, daß Dr. Schnapper dem israelitischen Glaubensbekenntnisse angehört.

Schleswig-Holstein. Altona, 25. Nov. Seit dem Erscheinen des Patents vom 6. Nov., welches die holsteinische Provinzialständeversammlung zum 3. Jan. 1859 zusammenberuft, haben bereits vier von den Abgeordneten zu derselben ihre Mandate niedergelegt: zuerst der bekannte Advocat Bargum und der Kaufmann Dose in Kiel und jetzt der Gerichtshalter Kanzleirath Romundt und der Advocat Nissen, beide in Neustadt (im östlichen Holstein). Romundt und Nissen gehörten der oppositionellen Majorität der Ständeversammlung an, und namentlich Nissen erwarb sich in der letzten Session bald durch seine patriotischen Anträge auf Herstellung eines gesicherten Rechtszustandes in den Herzogthümern viele Freunde weit über die Grenzen des Landes hinaus. (Nat.-Z.)

Oesterreich. Wien, 25. Nov. Die seit einigen Tagen sich constant wiederholenden Gerüchte von kriegerischen Gelüsten, welche in Paris gegen Oesterreich in ziemlich unperhöhlener Weise ausgesprochen werden, sind anfänglich gänzlich unbeachtet gelassen worden, weil man für jetzt thätlich in Verlegenheit käme, ein Motiv zu nennen, durch welches ein ernstlicher Conflict zwischen Oesterreich und Frankreich in so naher Aussicht

sehen können bereits Wien den Momenten Oesterreichs der Zeit dürste. T harte Sarr tungen tri und sich d und des l letzten Tag Neußern, und Paris mit auffal dern Punt durch den obersten G nen lassen. lassen, bis einmal geg in diesem Ungeachtet so zeigt st tärtschen A durch erklä gleich stark auszuhalte vortrefflich sorgt, daß geschulter dies schein Sachlage deutend in

Wie die türki in der fle Verhandlu Sie protes gegen die Commissio Verzicht ge Zeit gelten vernimmt genheit er bestimmte betrachten.

Hofe gegen entziehen nen. Ue Veranlassu Wiederber gen zwisch schlossen. tionen Ru

Wie über bevor sind noch immer von den Rück schein je Jedensfalls tiefer geh tungssystem rigste Föb nicht so la lich so la minister C wiederholt werth, al öffentlicher

Aus Liga U sichtigten zu den bi italienisch dankbarke ren Resla brachte u Rücken E demselben Oesterrei schließen vocirten

sehen könnte. Diese Sorglosigkeit scheint indessen andern Ueberzeugungen bereits Platz gemacht zu haben, welchen zufolge ungeachtet dessen, daß für den Moment nicht das Geringste vorliegt, was den nahen Ausbruch eines österreichisch-französischen Conflictus rechtfertigen könnte, es dennoch mit der Zeit zu offenen Feindseligkeiten der genannten Großmächte kommen dürfte. Diese Ueberzeugungen basiren auf der Thatsache, daß das benachbarte Sardinien zwar weniger geräuschvoll, aber desto intensivere Vorbereitungen trifft, um einen nochmaligen Coup gegen Oesterreich zu versuchen, und sich diesmal, wie es den gegründeten Anschein hat, der Zustimmung und des Beistandes Frankreichs zu vergewissern bestrebt ist. Die in den letzten Tagen erfolgte Sendung des piemontesischen Unterstaatssecretärs des Aeußern, Grafen v. Salmour, nach Paris steht mit diesen zwischen Turin und Paris gepflogenen Unterhandlungen im engsten Zusammenhange. Die mit auffallender Eile betriebenen Befestigungsarbeiten in Genua und an andern Punkten des sardinischen Reichs, die persönliche Bestätigung derselben durch den Grafen Cavour, die großen Pferdeeinkäufe des sardinischen Cavallerieobersten Gigala sind lauter beachtenswerthe Facta, welche nichts Gutes ahnen lassen. Indessen will Piemont diesmal nicht eher die Maske fallen lassen, bis es nicht hierzu die Parole von Paris erhält. Ist letztere aber einmal gegeben, so scheint es mehr als sicher auch zu sein, daß Frankreich in diesem Falle den Rücken Piemonts zu sichern diesmal die Absicht habe. Ungeachtet die Sachen so stehen und für Oesterreich kein Geheimniß sind, so zeigt sich dennoch bei uns nicht die geringste Spur von besondern militärischen Präventivmaßnahmen. Zwar läßt sich diese auffallende Ruhe dadurch erklären, daß im Lombardisch-Venetianischen Königreiche eine immer gleich starke und schlagfertige Armee stehe, die einen ersten Anprall wohl auszuhalten fähig ist. Im Falle der Nothwendigkeit jedoch ist durch die vortreffliche Organisation unserer Heeresergänzung dafür zur Genüge gesorgt, daß im Verlaufe von zwei bis vier Wochen 500000 Mann wohlgeschulter trefflicher Truppen den Kampf aufzunehmen bereit sind. Ueberdies scheint bei der diesseitigen Gleichgültigkeit angesichts dieser bedrohlichen Sachlage auch die Stellung Oesterreichs zu andern Großmächten noch bedeutend in die Waagschale zu fallen.

○ Wien, 25. Nov. Man spricht hier von einer Circularnote, welche die türkische Regierung an ihre Agenten im Auslande gerichtet hat, und in der sie das Resultat der vor kurzem in Konstantinopel stattgehabten Verhandlungen der montenegrinischen Grenzregulirungskommission bespricht. Sie protestirt darin gegen jede irrige Auffassung derselben, namentlich aber gegen die Annahme, als hätte sie dadurch, daß sie den Vorschlägen der Commission beigetreten ist, auf die Souveränitätsrechte über Montenegro Verzicht geleistet. Sie sei im Gegentheil entschlossen, dieselben zu gelegener Zeit geltend zu machen. — Was man über die Donauschiffahrtsträgere vernimmt, ist durchaus nicht geeignet, eine baldige Lösung dieser Angelegenheit erwarten zu lassen. Die Pforte weigert sich noch immer auf das bestimmteste, die Schiffsfahrtsacte als zu Recht und in Kraft bestehend zu betrachten. Man versichert, daß sie in dieser Hinsicht dem französischen Hofe gegenüber Verpflichtungen übernommen habe, denen sie sich jetzt nicht entziehen könne, und welche leicht zu weitern Verwickelungen führen können. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man seinerzeit in Paris davon Veranlassung nehmen, die Erledigung dieser Angelegenheit im Wege der Wiederberufung der Pariser Conferenz zu vermitteln. — Die Verhandlungen zwischen Rußland und dem Fürsten von Monaco sind noch nicht geschlossen. Man zweifelt indessen nicht im geringsten, daß sie ein den Intentionen Rußlands entsprechendes Resultat liefern werden.

○ Wien, 24. Nov. Die seit einiger Zeit verbreiteten Andeutungen über bevorstehende Veränderungen in den höchsten Verwaltungsstellen sind noch nicht verstummt. Diese neuestens mit einiger Beharrlichkeit immer wieder auftauchenden Angaben, welche sich hauptsächlich auf den Rücktritt eines langjährigen und einflussreichen Ministers beziehen, scheinen jedoch vorläufig noch einer ernstlichen Begründung zu entbehren. Jedenfalls aber ist ein solcher als ein verfrühter anzunehmen, der ohne eine tiefer gehende Modification des gegenwärtigen Regierungs- und Verwaltungssystems, als dessen Schöpfer und Vertreter und gleichzeitig als der eifrigste Förderer der strengen Durchführung des Concordats betrachtet wird, nicht so leicht stattfinden dürfte. Diese Gerüchte, die sich somit vorerst schwerlich so bald bestätigen dürften, etwa mit Ausnahme in Bezug auf den Justizminister Grafen Nadasdy, der, wie behauptet wird, seine Entlassung bereits wiederholt nachgesucht haben soll, sind jedoch immerhin insoweit beachtenswerth, als sich mit denselben manche Erwartungen aussprechen, die in der öffentlichen Meinung sichtlich immer größern Raum zu gewinnen scheinen.

Italien.

Aus Turin vom 22. Nov. wird der Preussischen Zeitung über die Liga Austro-Italica geschrieben: „Das Nichtzustandekommen der beabsichtigten Liga Austro-Italica gibt unsern Blättern unerschöpflichen Stoff zu den bittersten Ausfällen gegen Oesterreich sowohl als gegen die andern italienischen Staaten. Gegen Oesterreich, dem sie mit Schadenfreude die Undankbarkeit und Ungefügigkeit der italienischen Herrscher vorwerfen, für deren Restauration und Existenzvermögen es fortwährend die größten Opfer brachte und die ihm nun, da es Gegendienste verlangt, undankbar den Rücken kehren. Gegen die andern italienischen Staaten, weil sie sich aus demselben Grunde nicht an Oesterreich anzuschließen wagen, aus welchem Oesterreich zur Zeit des orientalischen Kriegs sich nicht an Rußland anzuschließen getraute, nämlich aus Furcht vor einer von den Westmächten provocirten italienischen Revolution? Oesterreich wird von den italienischen

Regierungen auf gleiche Weise behandelt, wie es seinerzeit Rußland behandelte. Rußland und das Haus Romanov sind gerecht. Die italienischen Regierungen hingegen haben in dem Ablehnen eines Schutz- und Trugbündnisses mit Oesterreich offen erklärt, daß bei dem geringsten Stoß von außen ihre Existenz gefährdet wäre.“ Man sieht aus diesem Referat, daß die gesammte Politik in exclusivster Weise vom italienisch-nationalen Standpunkte aus betrachtet wird, und zwar ist dies insbesondere auch in den politisch wissenden und einflussreichen Kreisen der Fall.“

Kirchenstaat. Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Frankfurt a. M. vom 24. Nov.: „In Rom sind mehrere Correspondenzen aufgefangen worden, welche von Agenten der französischen Regierung ausgehen und die den Zweck haben, die Agitation in Italien zu schüren. Der Papst hat die aufgefangenen Briefe dem Hrn. v. Grammont gezeigt, und die Klagen des Heiligen Vaters finden im ganzen diplomatischen Corps Widerhall.“

— Ein pariser Correspondent der Indépendance belge versichert aus der besten Quelle, daß nicht „alle“ Großmächte, wie es in einer marceller Depesche hieß, bezüglich der Mortaraangelegenheit Schritte beim Heiligen Stuhle unternommen haben. In ihrer Revue politique, wo die Indépendance belge dieser Nachricht ihres pariser Correspondenten noch besonders erwähnt, machte sie hierzu die Bemerkung, daß Graf Colloredo aller Wahrscheinlichkeit nach diese Gelegenheit ergriffen habe, um wieder einmal einen Act der Feindseligkeit gegen Frankreich zu begehen. Hierzu bemerkt jetzt die Wiener Zeitung: „Die Ausdrucksweise der Indépendance belge scheint uns eine auffallend gesuchte zu sein. War es etwa ihre Absicht, in dieser Art die Haltung zu deuten, die Frankreich insolge des Ergebnisses seiner Verwendung allenfalls einzunehmen denkt?“

Frankreich.

□ Paris, 25. Nov. Man sieht, daß von allen Seiten die Meldungen von Planen Frankreichs in Verbindung mit Italien gegen Oesterreich bekräftigt werden. Im allgemeinen immer lauter wird das Gerüde von den Kriegsabsichten Frankreichs in Italien. Wenn man gewissen Andeutungen Glauben schenken darf, so wäre das Cabinet Derby für die kaiserlichen Anschläge nach dieser Richtung hin gewonnen, und die Lords Palmerston und Clarendon wären nur deshalb nach Compiègne geladen worden und hätten überhaupt bei jeder Gelegenheit sich der besondern Auszeichnung durch den Kaiser zu erfreuen, um sie ebenfalls diesem Vorhaben geneigt zu machen, da ihr Einfluß im Parlament, auch wenn sie ohne Portefeuilles sind, von großer Bedeutung ist und daher nicht unberücksichtigt bleiben darf. Ich stehe an, diesen Andeutungen, obgleich man sie in eingeweihten Kreisen vernimmt, Glauben zu schenken; denn ich bin der Ansicht, daß die englischen Staatsmänner nicht gar so eilig eine Verpflichtung übernommen haben, die ihnen eine so große Verantwortlichkeit auflegt und die entscheidend für den europäischen Frieden werden kann; aber als ausgemacht ist es zu betrachten und geeigneten Orts in Wien ist man hiervon genau unterrichtet, daß von seiten der französischen Diplomatie unausgesetzt auf dieses Einverständnis der englischen Staatsmänner hingearbeitet wird. Es ist von den Politikern bemerkt worden, daß Hr. Kossuth, welcher solange stumm geblieben, mit einem Male zu reden anfängt, und man fragt sich, ob der magyarische Agitator wol auch von der französischen Diplomatie irgendwie ins Einvernehmen gezogen worden ist. Denn für unbestreitbar hält man es, daß Hr. Kossuth die französischen Absichten trefflich zu unterstützen im Stande wäre, da es die öffentliche Meinung in England für die Sache zu gewinnen gilt und Kossuth der rechte Mann sei, um diese öffentliche Meinung gegen Oesterreich einzunehmen, da es genügt, seine eigene etwas verlorene Popularität neu aufzufrischen. So verbindet man in der politischen Welt Vorfälle, die vielleicht nur durch einen Zufall zusammentreffen. Verwundert ist man über die Heftigkeit der Sprache in der Armonia, einem Organe Roms, das in Piemont erscheint und gegen Frankreich förmlich wüthet, während es Oesterreich die schmeichelhaftesten Dinge sagt. Vielen erscheint es unzumuthig und verfehlt, daß Oesterreich mit der alten Welt ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen hat, statt sich der neuen Welt zuzuwenden, mit dieser zu gehen, zu wirken und zu gedeihen; denn sie fürchten, Oesterreich würde es dahin bringen, daß der Krieg Frankreichs in Italien sich keiner Popularität in Europa zu erfreuen haben werde, was sicher nie der Fall sein könnte, wenn die österreichische Regierung kein Concordat den Ländern beschert hätte, und die liberalen Institutionen, welche sie ins Leben gerufen, zur vollen Entwicklung kommen ließe. Vielleicht daß noch der richtigere Gedanke zu Wien durchdringt; denn nach allem, was hier bekannt wird, verfehlt man sich in der Hauptstadt an der Donau nicht, wie viel, ja unendlich viel an dem Beistande Englands gelegen sei, und es ist auch der Gedanke bei weitem nicht aufgegeben, denselben zu erlangen oder ihn sich zu erhalten. — Auf ein Schreiben des Hrn. Ferdinand de Lesseps an die hervorragendsten wiener Bankiers, wie Sina, Arnstein und Eskeles u., in welchem er dieselben ersuchte, eine Subscription zu Gunsten des Suezkanals zu eröffnen, erhielt derselbe angeblich von den Herren als Antwort, daß sie von ihrer Regierung nicht ermächtigt seien, diesem Verlangen nachzukommen. Dies weist, wenn es sich bestätigt, unbestreitbar auf das Bestreben Oesterreichs hin, England gefällig zu sein. Sollten die Lenker des großen Reichs nicht auf den Gedanken verfallen, daß sie sich der Unterstützung Englands am besten durch eine liberale Politik versicherten? — Sie erinnern sich wol, daß ich Ihnen vor einigen Tagen von der Absicht des jüdischen Confessoriums Meldung gethan, gegen den Univers, welcher die Bekenner des mosaischen Glaubens so schonungslos beleidigt hat, gerichtlich aufzutreten;

da dies aber nicht zu seinen Attributionen gehört und das Consistorium überhaupt nicht einen Glaubenskampf beginnen wollte, hat es sich, wie man sagt, an den Staatsrath mit dem Ersuchen gewendet, daß er diese Anklage veranlasse. — Die Journale setzen den Streit gegen den Univers fort, aber nicht ohne daß sie die Erlaubniß hierzu bei dem Ministerium des Innern nachgesucht hatten, erklärend, daß ihnen nicht untersagt werden könne, was dem Univers factisch zugestanden werde. Der Minister des Innern erkannte die Billigkeit dieses Grundes, und gab den Gegnern des Univers die Erlaubniß, das allerletzte Wort in der Angelegenheit Mortara zu sprechen. — Die für den Suezkanal veranschlagten Kosten sind dadurch gedeckt, daß der Credit mobiler die Verpflichtung für die Summe, welche die allgemeine Subscription übrig lassen sollte, ohne Rücksicht auf deren Größe, übernommen hat.

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 24. Nov.: „Große Sensation erregte an der heutigen Börse ein Artikel der «Presse», worin dieselbe mit Ungeflüm darauf dringt, Oesterreich den Krieg zu erklären. Dieser Artikel beunruhigte unsere Börsenmänner um so mehr, als die Patrie gleichzeitig einen heftigen Angriff gegen Oesterreich veröffentlichte. Unsere Börsenmänner waren in großer Unruhe. Sie beruhigten sich zwar etwas, als man davon sprach, daß die «Presse» eine Verwarnung erhalten habe, ihre Unruhe wurde aber noch größer, als sich dieses Gerücht als unbegründet erwies. Die heutigen Abendblätter enthalten keine weiteren Bemerkungen über diesen heftigen Ausfall von gestern. Nur antwortet die Patrie der Ost-Deutschen Post vom 20. Nov., welche die französischen Blätter wegen ihrer falschen Nachrichten zurechtsetzte, in einem höchst wegwerfenden Tone, der hinlänglich beweist, daß sie nicht den Befehl erhielt, ihre Sprache zu mäßigen. — Eine wichtige Nachricht circulirt seit gestern hier. Es heißt, es werde am 10. Dec. eine französisch-englische Expedition mit Landungstruppen und Artillerie nach Centralamerika abgesendet werden, um die dortigen Staaten gegen die nordamerikanischen Freibeuter zu beschützen und für die Aufrechthaltung der früher Betreffs dieser Länder abgeschlossenen Verträge aufzukommen. — In einem Artikel der Civiltà Cattolica, des Organes des heiligen Officiums, wird der französischen Regierung vorgeworfen, sie habe sich nicht so wie Oesterreich beeifert, ein Concordat abzuschließen, und nicht so geneigt gezeigt, die Angriffe der Blätter gegen die Inquisition zu verhindern; wenn Frankreich seine Pflichten gegen die Kirche kenne, so würde es nicht geduldet haben, daß die Mortara'sche Angelegenheit Gegenstand der Zeitungspolemik geworden sei. Dieser Vorwurf des römischen Blattes hat hier deshalb so verletzt, weil von allen Punkten Italiens Andeutungen über die eifrigen Anstrengungen des wiener Hofes, den französischen Einfluß in Italien zu brechen, eintreffen; man schlägt hier ans Schwert und meint, die Politik, welche der Kaiser in dem Briefe an Edgar Ney aufgestellt, werde im Nothfalle mit Leichtigkeit die österreichischen Bemühungen aus dem Felde schlagen. Es fragt sich nur, ob die Italiener nicht längst den Glauben verloren haben, daß es dem Kaiser mit diesem Programm ernst gewesen sei.“

— Am 24. Nov., 12 Uhr mittags, hat vor dem Zuchtpolizeigericht zu Paris die Verhandlung gegen den Grafen Montalembert und den Géranten des «Correspondant», Hr. Douniol, stattgefunden. Die Anklage lautete auf: 1) Anregung zu Haß und Verachtung gegen die kaiserliche Regierung; 2) Verletzung der den Gesezen schuldigen Achtung; 3) Angriff gegen die Rechte und das Ansehen, welches der Kaiser verfassungsmäßig besitzt, und gegen das allgemeine Stimmrecht; 4) Versuch, den öffentlichen Frieden zu stören, durch Anregung von Haß und Verachtung der Bürger gegeneinander. Die Vernehmungen der H. Graf v. Montalembert und Douniol währten nicht lange. Letzterer, der zuerst vernommen wurde, erklärte, daß er, als der incriminirte Artikel erschienen, von Paris abwesend gewesen sei und sich auf das übrige Personal seines Journals verlassen habe. Graf Montalembert, der in Paris geboren und gegenwärtig 48 Jahre alt ist, erklärte, er habe in seinem Artikel einfach gesagt, er liebe die Freiheit und die Preßzustände Englands mehr als die Frankreichs. Er habe dies für kein Vergehen halten können, und es sei ihm nicht im geringsten in den Sinn gekommen, Frankreich beleidigen zu wollen. Nach dem Verhöre begann der kaiserliche Procurator mit seinem Requisitorium. Er war ziemlich gemäßig, entsprach aber nicht der schwierigen Aufgabe, welche ihm geworden war. Seinen officiellen Unwillen gab er in folgenden Worten kund: „Sie haben“, so rief er Hr. v. Montalembert zu, „Frankreich vor England erniedrigt, und ihm auf unwürdige, auf höchst unwürdige Weise ins Angesicht geschlagen.“ Nach dem kaiserlichen Procurator ergriff Hr. Berruyer für Hr. v. Montalembert das Wort in einer dritthalbstündigen Rede. Hr. Berruyer begann mit den Antecedentien des Grafen v. Montalembert; er suchte aus dessen ganzem Leben zu beweisen, daß er Franzose mit Leib und Seele sei, was man heute bestreiten wolle. Dann auf die Anklage selbst übergehend, sagte er: „Dieselbe ist ungerecht, schlecht motivirt, schlecht herathen, ich hätte beinahe gesagt: verwegen (téméraire).“ Hr. Berruyer geht auf den Vortrag des kaiserlichen Procurators ein, der gesagt hat, daß der Artikel besonders in seiner ganzen Haltung verdamnungswürdig sei. Hr. Berruyer meint, gerade in dieser Beziehung könne man dem Aussage nicht beikommen, der höchstens in einigen Phrasen, die der Feder des Hr. v. Montalembert entsallen seien, Stoff zu einer Anklage geben könne. Dieser habe seinen Auffag unter dem Einflusse der großartigen Debatten geschrieben, die im englischen Parlamente stattgefunden hätten, und es sei daher natürlich, daß er sein Bedauern ausgedrückt habe, daß Frankreich derartige Institutionen nicht mehr besitze.

Er trug hierauf mehrere Schriften Montalembert's vor, um zu beweisen, daß der Angeklagte früher häufig dasselbe gesagt habe, weshalb man ihn heute verfolge. Während der Verteidigungsrede des Hr. Berruyer erklärte der Generalprocurator, daß er die (vierte) Anklage des Angriffs gegen die Achtung, die man vor den Gesezen haben müsse, fallen lasse. Die Replik des kaiserlichen Procurators war sehr kurz. Er lobte die Institutionen Frankreichs, die besser seien als die englischen, und meinte, wer, wie Hr. v. Montalembert, dies nicht glaube, sei kein wahrer Franzose. Er beschuldigte außerdem Hr. v. Montalembert, England zum Kriege gegen Frankreich hingetrieben zu haben, weil er gesagt, daß diese Macht sich zum Kriege gegen den Despotismus rüsten müsse, worunter nach ihm natürlich Hr. v. Montalembert Frankreich verstanden hat. Hr. Dufaure, der Verteidiger Douniol's, ergriff hierauf das Wort. Er warf dem kaiserlichen Procurator vor, seine Anklage nicht genau begründet zu haben; er habe die Anwendung der Geseze nicht begründet, sondern sich in Allgemeinheiten gehalten, die nicht hinreichten, jemand zu verurtheilen. Er suchte zu beweisen, daß der Hauptgedanke Hr. v. Montalembert's gewesen sei, das Univers zu bekämpfen. Er habe einfach die jetzige Politik des Kaisers unterstützen wollen, insofern es die englische Allianz betreffe, die tagtäglich von den legitimistischen Journalen angegriffen werde. Es sei kein Angriff gegen Frankreich, wenn man behauptete, es könne die Institutionen vertragen, die es früher gehabt. Dies heiße mit Achtung und Liebe von seinem Vaterlande sprechen. Die ganze Anklage, sagte er schließlich, passe so wenig auf den incriminirten Artikel, daß man, um zu bestrafen, dem Geseze Gewalt anthun müsse. Mit Dufaure's Rede schlossen die Verhandlungen. Der Hof zog sich um 6 Uhr zur Berathung zurück. Um 7½ Uhr wurde das Urtheil gesprochen. Dasselbe verurtheilt den Grafen Montalembert zu sechs Monaten Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße, Douniol zu einem Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße; bestimmt, daß die beiden vorgenannten Geldbußen als solidarisch betrachtet werden sollen; spricht sie in Betreff des Restes der Anklagepunkte frei; verurtheilt sie solidarisch zu den Proceßkosten und setzt die Dauer der persönlichen Verhaftung auf ein Jahr fest. Graf Montalembert und Hr. Douniol haben bereits gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts Berufung eingelegt.

— Das Journal des Débats bestreitet die Richtigkeit des Gerüchts bezüglich einer angeblich kriegerischen Rede, welche der König Victor Emanuel gehalten habe. In Paris glaubt man, das Gerücht sei ein bloßes Börsenmanöver gewesen.

— Der dem Geniecorps angehörige General Ardant ist heute, als er den Schießübungen der Artillerie zu Vincennes beiwohnte, durch ein Wurfgeschloß getödtet worden.

Großbritannien.

† London, 25. Nov. „Es war nicht zu erwarten“, sagt die Times, „daß die liberale Strömung, die in den Tendenz von Berlin eingetreten scheint, sogleich glatt und ununterbrochen dahinfließen wird. Der noch immer stark nach dem Despotismus hinziehende Unterstrom wird mehr als einen Wirbel erzeugen, und auf manchen Punkten wird es zweifelhaft scheinen, ob die Flut wirklich vorwärts geht. Laut der neuesten Nachrichten hat die preussische Regierung den Parteigängern des alten Systems und ihrem lauten Geschrei so weit nachgegeben, daß sie ein Rundschreiben erließ, welches sehr dunkel und weitschweifig klingt, aber für preussische Ohren einen genug deutlichen Sinn hat. Die Regierung, so faßt man es in Preußen auf, sieht mit Bedauern und fast mit Furcht, wie viel man von ihr erwartet. Preußen und Europa haben die erste Proclamation des Regenten, seine Entlassung des alten Ministeriums u. zu ernst genommen. Der Regent ist über seine eigene Popularität halb und halb erschrocken. Er hat die holde Göttin der Freiheit heraufbeschworen, und siehe da, sie erscheint plötzlich und in der Gestalt, durch die sie so viele ihrer Anbeter sich entfremdet hat. Man wähnt, daß sie ein blutrothes Gewand und auf dem Haupt die phrygische Mütze trage, daß sie das Schwert in der Hand auf einer Barrikade stehe und auf eine Guillotine hindeute. Die Wahrheit ist nämlich, daß die jüngsten Ereignisse eine zahlreiche Klasse von Leuten in Schrecken gejagt haben, welche in Deutschland gegen den Umschwung sind, der die Radikalen, die Buchniacher, die Ungläubigen und Communisten, und die plebejischen Krämer in die Gesezgebung bringen kann, um die von Gott eingesetzte Obrigkeit zu beschränken; dann ist die Königin, die mit jener bekannten Partei die Preußen solange beherrscht hat; dann die Armee, die Grundbesitzer, ein großer Theil der Beamten und selbst ein Theil der Professoren- und Gelehrtenwelt; kurz die preussischen Tories. Aber wir können nicht umhin zu denken, daß der Regent und seine Rathgeber ihren Anstoß von einer noch zahlreichern Klasse erhalten. Den Schrecken, den das Jahr 1848 in den continentalen Gemüthern zurückgelassen hat, kann man sich hier zu Lande nicht vorstellen. Eine große Volksmehrheit steht nun zwar auf seiten des Regenten und ist für ein liberales und nationales System; die Rücktrittspartei kann auf die Rückkehr zur Macht nimmer hoffen. Aber die Jagdhastern, und deren sind sehr viele, möchten lieber, daß alles durch königliche Autorität vorwärts gehe, nicht durch Volksdiscussion und Volkcontrole. Die zitternden Politiker Preußens, denen das Gespenst von 1848 noch immer vor Augen schwebt, führen die allbekanntesten conservativen Gleichnisse vom «dünnen Ende des Reils» und von den «Schleusen der Demokratie» mehr als jemals im Munde. Wenn man sich erinnert, zu welchen Voraussetzungen unsere Reformbill Anlaß gab, so wird man sich leicht denken können, daß die Reminiscenzen eines erschütterten Throns, eines gedemüthigten Monarchen und einer vom Pöbel beherrschten Hauptstadt tiefen Einfluß auf eine Gesellschaft üben, die mit dem System freier Regierung

einen wirk
hend, daß
Unterschied
erste Unter
daß Preuß
Muster ist
ration von
Berlin den
rigen Per
Französisch
die nächer
Das gute
aufgenom
rige Erne
losophen d
in Scene
ganzem Ze
Herrschaft
die Wolke
klar und b
Freiheit En
heit ist es
hilden such
igkeit beile
gungen er
sollte, ist d
Volk in de
macht, au
verant näh
gewählten
«linkes Ger
gibt sich ke
denken meh
zu wählen
Wo von d
nur Leute
ganz und g
sein Staats
dessen vor
für Früchte

— Aus
der allerhan
Längscampag
lerhand zwe
schürenlitera
Proschüren
Wersten un
lands von
des katholis
also offenba
Beobachter
daß das Em
durch nicht
vertagt wor
gegangen.

M Keppig,
zum 13. Nov.
ökonomem Fr
10500 Fl. ein
trag befand.
Kräften die
lesende Publi
die Sache auc
fentlichen und
Lebensjahre z
ter bin. Wie
nen Ehrenpun
fentlichen Opfe
die erste große
Dresdner Bal
überziehenden
groß der Wid
welche List in
im Verlaufe d
man doch wah
überhaupt noch
ein würdiges
unbestrittene
während des
nötigen gesch
tion Ehre, w
Schluß erlaub
«linkes» Warnh

† Weimar,
öffentliche W

einen wirklichen Versuch noch nie gemacht hat. Wir sind des vollen Glaubens, daß diese Befürchtungen grundlos sind. Es kann keinen größern Unterschied als zwischen der Lage von 1848 und der von heute geben. Der erste Unterscheidungs punkt, wir sagen es nicht ohne Stolz, besteht darin, daß Preußens Vorbild 1848 Frankreich war und daß heute England sein Muster ist. Seit dem tolen pariser Gewaltausbruch ist eine ganze Generation von Politikern dahingeshwunden. Die Demokraten, die in Wien und Berlin dem pariser Beispiel folgten, waren das Product einer dreißigjährigen Periode voll unruhiger Stille und erstickter Hoffnungen. Die erste französische Revolution war, wie es hieß, von Monarchen zertreten worden, die nächter gegen ihre Unterthanen mit der versprochenen Freiheit zurückhielten. Das gute Werk war unvollendet geblieben und sollte bei erster Gelegenheit wieder aufgenommen werden. Große Schriftsteller in Frankreich predigten die baldige Erneuerung des Kampfes, während eine Schule communisistischer Philosophen den Massen die Theorien eintrichterte, die nächter im Luxemburg in Scene gesetzt wurden. Kurz, das Jahr 1848 war die Frucht eines ganzen Zeitalters voll krankhafter Philosophie und Aftervissenschaft, die der Herrschsucht einer Schar von Misvergünstigten zum Schleier diente. Jetzt hat die Wolke sich ihrer angesammelten Elektrizität entladen, der Himmel ist klar und die Luft von ihren tödlichen Dünsten gereinigt. Der gemäßigten Freiheit Englands wird die Anerkennung der Welt zu Theil, und diese Freiheit ist es, welche die constitutionelle Partei in ihrem Vaterlande nachzubilden sucht. Es hieß vielleicht Hr. Flottwell's Rundschreiben zu viel Wichtigkeit beilegen, wenn wir darin eine amtliche Verleugnung populärer Neigungen erblicken wollten. Aber wenn dies die Absicht des Regenten sein sollte, ist der Act sicherlich politisch nicht richtig. Es ist ein Fehler, das Volk in den Erwartungen, die es sich von einer gesetzgebenden Session macht, aufzumuntern und ihm dann zu sagen, daß es keine Hoffnungen derart nähren solle. Es ist kein Grund zum Glauben vorhanden, daß die gewählten Kammermitglieder mehr als constitutionell sein, mehr als ein „linkes Centrum“ bilden werden. Das in der Hauptsache gut regierte Volk gibt sich keinem Enthusiasmus hin, und diejenigen, die sich wirklich rühren, denken mehr daran, tüchtige geschäftsmäßige Männer und anständige Redner zu wählen, als Vertreter äußerster Ansichten ins Parlament zu bringen. Wo von den Volkrechten ein so ruhiger Gebrauch gemacht wird, können nur Leute zittern, denen die Erinnerung an die Barricadenzeit die Nerven ganz und gar zerrüttet hat, und einem solchen Gebrauch mißtrauen darf kein Staatsmann, der in den zwei großen Staaten Westeuropas ein Bild dessen vor Augen hat, was eine freie Regierung und was eine unfreie für Früchte trägt.“

Belgien.

— Aus Belgien, 24. Nov. Von der Südgrenze herüber dringen wieder allerhand Alarmgerüchte. Frankreich, heißt es, sinne auf eine Frühlingcampagne 1859 in Italien; der König Victor Emanuel verführe allerhand zweideutige Reden. Gewiß ist, daß die officiöse und tolerirte Broschürenliteratur niemals tobstüchtiger in Frankreich war als jetzt. Eine dieser Broschüren spricht von Vernichtung der ganzen englischen Marine nebst Werften und Arsenalen, von einer darauf folgenden Brandschatzung Englands von 5 Milliarden Kriegsteuer, alles im Interesse der Demokratie, des katholischen Glaubens, der Ruhe und des Friedens in Europa, welche also offenbar von England verhindert werden! Ein sehr guter französischer Beobachter erklärte uns diese ewigen Provocationen dahin: Es ist sicher, daß das Empire in Frankreich nicht aushalten kann! Man darf sich dadurch nicht einschläfern lassen, daß die Gelegenheit schon ein paar mal vertagt worden ist. Mit der Herrschaft über Frankreich ist es gerade so gegangen.

Feuilleton.

Leipzig, 27. Nov. Aus erster Quelle kommt mir die Mittheilung zu, daß bis zum 13. Nov. bei dem betreffenden Comité in Reutlingen für das dem Nationalökonom Friedrich List zu errichtende Denkmal im ganzen eine Summe von 10500 Fl. eingegangen war, worunter sich aber aus Leipzig nur ein einziger Beitrag befand. Zugleich erging an mich die Aufforderung, in meinem Kreis nach Kräften die Angelegenheit zu fördern. Der Kreis eines Schriftstellers ist das große lesende Publikum, und so kann ich diese Aufforderung nur so verstehen, daß ich die Sache auch meinerseits anregen möge, wozu ich auch in Folge der intimen persönlichen und literarischen Beziehungen, in denen ich zu List während seiner letzten Lebensjahre zu Augsburg stand, vielleicht vor manchem andern moralisch verpflichtet bin. Wie es mir scheint, handelt es sich hierbei namentlich für Leipzig um einen Ehrenpunkt, da unsere Stadt es vorzüglich den unermüdeten, selbst mit persönlichen Opfern verbundenen Bemühungen List's verdankt, daß sie die Ehre hatte, die erste große Eisenbahn in Deutschland ins Werk gerichtet zu haben: die Leipzig-Dresdner Bahn, die gewissermaßen der erste Faden zu dem jetzt ganz Deutschland überziehenden Spinnennetz von Eisenbahnen genannt werden darf. Man weiß, wie groß der Widerstand und wie mächtig und weitverbreitet die Vorurtheile waren, welche List in Deutschland zu überwinden hatte. Gegenseitige Verkümmungen, die im Verlaufe der Angelegenheit und namentlich später eingetreten sein mögen, sollte man doch wahrlich vergessen (insofern sie, was ich doch kaum glaube, hier und da überhaupt noch nachwirken sollten), wenn es gilt, ein so großes Verdienst durch ein würdiges Denkmal auszuzeichnen und zu verewigen. Es ist zwar eine alte und unbestrittene Erfahrung, daß in Deutschland einem erfindersichen und genialen Kopfe während des Lebens selten der verdiente Lohn zu Theil wird, zumal wenn ihm die nöthigen geschmeidigen Formen abgehen; aber es bringt auch das schon einer Nation Ehre, wenn sie darauf hält, wenigstens ihre großen Todten zu ehren. Zum Schluß erlaube ich mir noch zu bemerken, daß meines Wissens bei Hr. G. W. W. in Wernigerode eine eingebundene Subscriptionsliste ausliegt.

— Weimar, 24. Nov. Gestern wurde im hiesigen Stadthausaale die dritte öffentliche Vorlesung zum besten der Schiller-Stiftung gehalten. Josef Rant

Königreich Sachsen.

Wir haben bereits gestern mitgetheilt, in welcher Weise die seit dem Tode des Justizministers Dr. v. Bschinsky offene Ministerfrage erledigt ist. Heute macht das Dresdner Journal darüber folgende amtliche Mittheilung: „Dresden, 25. Nov. Se. Maj. der König haben die Leitung des Ministerialdepartements der Justiz nunmehr definitiv dem Staatsminister Behr zu übertragen, dagegen denselben der Leitung des Ministerialdepartements der Finanzen zu entheben und das zuletzt erwähnte Ministerialdepartement dem Staatsminister a. D. Kreisdirector Frhrn. v. Friesen zu übertragen, auch auf ihn den Auftrag in den evangelischen Angelegenheiten mit zu erstrecken allergnädigst geruht.“

Die Sächsische Constitutionelle Zeitung bemerkt, daß mit dem Wiedereintritt des Frhrn. v. Friesen ins Ministerium, nach dessen Antecedentien zu urtheilen, eine Verstärkung des liberalen Elements verbunden sein würde.

* Leipzig, 27. Nov. Unter Leitung des Stadtraths Eichorius fand gestern die eigentliche Stadtverordnetenwahl statt. Von 228 Wahlmännern waren 218 vor der Wahlurne erschienen. Die Majorität der Stimmen war also 110. Von den in der Wahlliste „Wahrheit und Recht“ aufgestellten Candidaten gingen alle aus der Wahlurne hervor, indem diese rein liberale Partei durchschnittlich über 120—125 Stimmen zu gebieten hatte. Die andere Candidatenliste mit dem Motto „Freiheit und Gesetz“, der liberal-conservativen Partei gemeinschaftlich angehörend, konnte nur 2 ihrer Candidaten durchbringen, die von der Gegenpartei mit gewählt wurden. Die conservativ-liberale Partei hatte über 70—80 Stimmen zu verfügen, die sich leider noch sehr zersplitterten. Das Resultat ist folgendes: Erste Klasse (ansässige Bürger): Dr. jur. Kori 203 Stimmen, Maurermeister Pausch 199 (beide standen auf den zwei Listen), Buchhändler Otto Wigand 145, Eisengiebereibesitzer Göb 138, Kaufmann Gustav Böhm 137, Kaufmann W. Kolloff 125, Sporermeister M. Müller 123, Advocat Dr. Joseph 122, Advocat Helfer 121, Buchhändler Kruppe 121; zweite Klasse (unansässige Bürger vom Handelsstande): Louis Seyffert 134 Stimmen, Buchhändler Ludwig Karl Heubel 132, B. J. Hansen 125, J. Nachod 125, Buchhändler J. M. Casael (Friesen'sche Buchhandlung) 124; dritte Klasse (andere unansässige Bürger ohne Unterschied des Standes und Gewerbes): Advocat Rose 129 Stimmen, Schneidermeister Bachhaus 137, Dr. Hering (Sahmarz) 130, Pachtmüller Dieber 123, Dr. med. Reclam 123.

— Die neue Glauchau-Göbnitzer Bahn ist abermals von einem Unfall betroffen worden. Das Dresdner Journal berichtet darüber unterm 26. Nov.: „Der gestern Abend gegen 6 Uhr von Glauchau nach Göbnitz abgegangene gemischte Zug hat unfern von Schönbornchen einen ihm vorausgegangenen Güterzug nach Zwickau erreicht, und ist hierdurch ein, wenn auch nicht erheblicher Anstoß an letztern erfolgt, wodurch jedoch eine Verletzung von Reisenden nicht herbeigeführt und nur auf Seiten des Zugpersonals einige leichte Beschädigungen erfolgt sind. Dem Vorgang scheint eine Dienstwidrigkeit zu Grunde zu liegen, deren Untersuchung bereits eingeleitet und deren strenge Ahndung, dafern sie sich bestätigen sollte, zu erwarten ist.“

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden 2. Kl. mit dem Stern: der österreichische Generalmajor und Cavaleriebrigadecommandeur Graf Wigot de St. Quentin; 3. Kl. mit der Schleife: der Hofrath und Consistorialsecretär Bourwieg zu Stettin. — Königreich Sachsen. Verdienstorden, Comthurkreuz 2. Kl.: der Geheimrath und Director der III. Abtheilung des Finanzministeriums Karl Wolf v. Ehrenstein; Ritterkreuz: der zeitherige Vorsitzende der Staatseisenbahndirection zu Chemnitz, Finanzrath Gustav Woldemar Frhr. v. Biedermann.

war der Vortragende und wußte seinem Stoff: „Ueber die volksthümliche Sprache und Charakterzeichnung in Schiller's Dramen“, eine so neue Beleuchtung zu geben, daß sein Vortrag oft durch Beifall unterbrochen und am Schluß durch anhaltenden Applaus ausgezeichnet wurde. Schon die Einleitung und Erklärung des Begriffs „populär“ sprachen durch ihre Klarheit und Würde an; es folgten dann einige Ausprüche Schiller's über die hohe Bedeutung der volksthümlichen Dichtung, und es war von nicht geringer Wirkung, als der Vorlesende darthat, wie Schiller sein Leben lang nichts weniger anstrebte, als selbst ein populärer Dichter zu werden — und dennoch der nationalste, populärste Dichter Deutschlands ward. Die Erklärung dieses scheinbar widerspruchsvollen Processes war ebenso kurz als tiefinnig und belehrend, jedes strebsame Talent sollte sie als Leitstern seines Schaffens zu Herzen nehmen. Es folgte hierauf eine Bergliederung von „Kabale und Liebe“, dann eine rasche anschauliche Wanderung durch alle Stücke Schiller's, die mehr oder weniger volksthümliche Elemente enthalten; erst beim „Wilhelm Tell“, als einem Volkstück im großen Stile, wo das volksthümliche Element „Land und Leute“ beherrscht, wurde wieder längerer Aufenthalt genommen. Ein Summarium des Volksthümlichen in allen Schiller'schen Stücken, dann die flüchtige Parallele desselben mit den volksthümlichen Elementen in Goethe's und Shakespeare's Dramen, endlich eine Vertheidigung der Schiller'schen Sprache (deren Auswüchse übrigens nicht geschont wurden), ein launiger Ausfall auf die Citatenwuth aus Schiller's Werken bezeichneten den weitem Gang des durch Ernst, Klarheit, Sachkenntnis und Humor gleich ansprechenden Vortrags; er schloß mit warmen Worten und gleich warmer Theilnahme. Der Großherzog und ein ansehnliches Publikum wohnten dem Vortrage bei.

* Leipzig, 27. Nov. Der uralte Plan einer Verbindung des Nothen Meeres mit dem Mittelmeer, seit dritthalbtausend Jahren oft erstrebt, aber nur unvollständig durchgeführt, ist jetzt seiner vollständigen Verwirklichung nahe. Der Durchstich der Landenge von Suez ist, nachrichten aus Paris zufolge, durch die lebhafteste Betheiligung an dem Riesenunternehmen bereits so gut wie gesichert, und die Zeit ist nicht so fern, wo Hunderte von Millionen Menschen in eine nach allen

Richtungen hin förderliche Verbindung treten werden. Willkommen wird daher für diejenigen, welche sich genau über die Frage orientiren wollen, die Anzeige sein, daß soeben unter dem Titel „Der Suezkanal. Von Friedrich Szarvady“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) eine Schrift erschienen ist, die, verfaßt von einem der reifsten

und befähigsten Förderer des Unternehmens, eine erschöpfende Uebersicht alles dessen gibt, was bis zur Stunde in dieser Sache gethan wurde. Die Ausführbarkeit des Unternehmens, seine Kosten, seine ganze große Zukunft sind mit überzeugenden Worten vorgeführt. Zwei Karten sind dem Ganzen zur Erklärung beigegeben.

Handel und Industrie.

Chemnitz, 25. Nov. Mit der Chemnitz-Würschniger Eisenbahn sind von Lugau und Würschnig vom 10.—30. Aug. 4540 Scheffel, im Monat September 14080, im Monat October 35900, vom 1.—13. Nov. 15800, in Summa 70320 Scheffel Steinkohlen nach Chemnitz und weiter transportirt worden. Da scheinbar Vernehen nach der Lugau-Niederwürschniger Steinkohlenbauverein im Monat October allein 55023 Scheffel gefördert hat, der Sewald'sche, mit der Hauptbahn durch eine Zweigbahn verbundene Schacht aber auch 10—12000 Scheffel, so ergibt sich daraus, daß beinahe die Hälfte der von diesen beiden Werken erbauten Kohlen noch mit Pferdegeschirr abgefahren worden ist. Es kommt das jedenfalls mit daher, daß zwar der Karlschacht, aber noch nicht der ebenfalls zum Lugau-Niederwürschniger Steinkohlenwerke gehörige und sehr ergiebige Vereinigungsschacht durch eine Zweigbahn mit der Hauptbahn verbunden ist. Diese Verbindung ist eben jetzt im Werke, aber leider in der Art, daß Lugau-Würschnig für sich allein eine Zweigbahn vom Vereinigungsschacht nach dem Karlschacht bauen will, während ein Bau vom Vereinigungsschacht nach dem Lugauer Bahnhofe zu es möglich gemacht haben würde, auch die Seeger'schen und niederwürschnig-Kirchberger Schächte anzuschließen. Ob diese letztern im Stande sein werden, für sich allein eine Schienenverbindung mit dem Lugauer Bahnhofe herzustellen, mag vielleicht nicht zweifelhaft sein; jedenfalls aber kämen sie bei einer Vereinigung mit dem Lugau-Würschniger Werke zu einem gemeinschaftlichen Bau billiger weg, und es ist daher zu wünschen, daß die betreffenden Directorien in Zeiten Schritte thun, um eine Vereinigung mit Lugau-Würschnig nicht unmöglich werden zu lassen. Man sagt zwar, daß die Unlust der Kohlenwerke, ihre nicht immer reichlichen Geldmittel zum Bau von Zweigbahnen zu verwenden, noch bedeutend dadurch gesteigert worden sei, daß die Staatsbahnenverwaltung ungewöhnlich hohe Preise für Bringen und Abholen der Transportwagen beanspruche; allein es dürfte wol ganz unzweifelhaft sein, daß es bei angemessenen Vorstellungen gelingen wird, ebenso billige Abholungspreise wie in Zwickau zu erlangen, welche bis zu 1200 Ellen von der Wagenladung nur 2 1/2 Rgr. betragen. Denn soviel ist ja von selbst klar, daß eine Erschwerung der Zweigbahnanschlüsse nicht nur der Absicht von der Staatsregierung im Interesse des Bergbaues und der bergischen Industrie so sehr unterstützten Eisenbahngesellschaft, sondern auch dem Staatsfiscus selbst, sofern er Betrieb und Unterhaltung auf eigene Kosten übernommen hat, empfindlichen Nachtheil bringen müßte. Dagegen läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß, wenn die Regierung den Bau der Zweigbahn ebenso wie den der Hauptbahn begünstigt, der Transport in kurzem ein ganz ungeheurer und die Rentabilität der Bahn eine der größten in Deutschland werden wird. Wenn jetzt zwei Werke schon über 800000 Scheffel zur Bahn liefern können, so ist leicht zu berechnen, wie der Transport sich vermehren muß, wenn im nächsten Jahre die sechs im Bau am weitesten vorgeschrittenen Schächte sich ebenfalls mit Zweigbahnen anschließen; es würde dadurch am Schlusse des Jahres 1860 ein Zuwachs von 2,400,000 Scheffeln, also ein Gesamttransportquantum von 3,200,000 Scheffeln oder, bei dem Frachtsatz von 2 Rgr. für den Scheffel, eine Bruttoeinnahme von mehr als 206000 Thlrn. möglich werden. Da die Hälfte dieser Einnahme contractmäßig dem Staate als Entschädigung für den Betrieb und die Unterhaltung zufällt, so wird er ein beinahe ebenso gutes Geschäft machen wie die Eisenbahngesellschaft selbst, welche mit der auf sie fallenden Hälfte ein einschließend der noch zu beschaffenden Betriebsmittel 500000 Thlr. betragendes Anlagekapital zu verzinsen haben wird; denn es ist nicht zu vergessen, daß der Staat von dem mit der Zeit sich gewiß auch einrichtenden und zu großer Bedeutung gelangenden Güter- und Personentransport an die Eisenbahngesellschaft gar nichts abzugeben hat.

Kopenhagen, 25. Nov. Heute morgens ist die neue großartige Dampfmaschine der Firma Halberstadt u. Comp. nebst Speicher niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 600000 Thlr. R. W. veranschlagt. Auswärtige Versicherungsgesellschaften sind stark dabei betheiligt.

In der Generalversammlung der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft ist am 26. Nov. der Beschluß gefaßt worden, das Actienkapital um 1 Mill. Thlr. zu vermehren, wovon die Hälfte demnächst ausgegeben werden soll. Inhaber von acht Actien haben Anspruch auf eine neue zum Paricurs.

Die Eröffnungsfahrt der Bahn Innsbruck-Lufftein hat am 24. Nov. glücklich stattgefunden. Gegen 600 Personen nahmen daran theil. Am 25. Nov. soll die Bahn dem Verkehr übergeben werden.

Die Frankfurter Bank hat am 25. Nov. den Disconto von 5 auf 4 Proc. herabgesetzt.

Börsenberichte.

Berlin, 26. Nov. Fonds und Geld. Freiw. Anl. 100 1/2 G.; Präm.-Anl. 117 Br.; Staatsschuld-Sch. 84 1/2 Br.; Fdr. —; Vdr. 109 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 86 1/2 bez.; Poln. Pfdb. neue 87 bez.; 500-Rt.-Lohe 88 bez.; 300-Rt.-Lohe 93 1/2 bez.

Bankactien. Preuß. Bankacth. 144 1/2 bez.; Berl. Kassenverein 123 1/2 G.; Braunschweig. Bankact. 107 1/2 G.; Weimar. 99 1/2 bez.; Rostocker 117 1/2 G.; Seraer 83 1/2 etw. bez.; Thüringer 79 G.; Gothaer 80 1/2 Br.; Hamb. Norddeutsche 87 1/2 Br.; Vereinsbank 97 1/2 Br.; Hannoverische 95 1/2 etw. bez.; Bremer 101 1/2 G.; Luxemburger 88 1/2 bez. u. G.; Darmstädter Bittelbank 91 G.; Darmst. Creditbank. 94 1/2 — 1/2 bez.; Leipziger 73 bez.; Reininger 83 bez.; Koburger 79 bez.; Dessauische 56 — 57 1/2 bez.; Oesterreichische 125 1/2 — 1/2 bez.; Genfer 64 bez.; Disc.-Commanditanth. 106 1/2 — 1/2 bez.; Berl. Handelsgesellschaft 83 bez.; Schlesischer Bankverein 84 G.; Preuß. Handelsgesellsch. —; Baaren-Cr.-G. 93 1/2 — 1/2 — 1/2 bez.; Gef. f. Fbr. v. Eisenbbf. 78 1/2 G.; Dess. Cont.-G. 96 1/2 bez.; Minerva-Bergwerksact. 59 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 121 Br., Pr.-Act. —; Berlin-Hamburger 105 1/2 Br., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 132 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 90 Br., C. 95 1/2 Br., D. 98 1/2 Br.; Berlin-Stettin 111 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. —; Köln-Minden 144 bez. u. Br., Pr.-Act. 100 1/2 Br., II. Em. 5pc. 102 1/2 bez., 4pc. 89 G.; III. Em. —, 4 1/2 pc. 94 bez., IV. Em. 85 1/2 Br.; Kofel-Derberg (Wib.) 45 bez., Pr.-Act. —; Düsseldorf-Elberfeld —, Pr.-Act. —; Magdeburg-Wittenberge 37 1/2 — 38 1/2 bez. u. G., Pr.-Act. 91 1/2 G.; Fr.-W.-Nordb. 57 1/2 — 58 bez., Pr.-Act. 100 1/2 G.; Oberschles. Lit. A. u. C. 136 1/2 Br., B. 127 Br.; Rheinische alte 91 G., neue 87 G., neueste 85 1/2 bez. u. G., St.-Pr.-Act. —, Pr.-Dbl. 85 1/2 Br.; Halle-Thüringer 112 1/2 G., Pr.-Act. 100 bez.

Wechsel. Amsterd. f. 143 bez., 2 R. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 151 1/2 bez., 2 R. 150 1/2 bez.; London 3 R. 6. 20 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 96 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 G.; Leipzig 8 R. 99 1/2 bez., 2 R. 99 1/2 bez.; Frankf. a. M. 56. 26 bez.; Petersburg 98 1/2 bez.; Bremen 109 1/2 G.

Greslan, 26. Nov. Oesterr. Bankn. 103 Br.; Oberschl. Act. Lit. A. 137 1/2 Br.; B. 127 1/2 Br.; C. 137 1/2 Br.

Hamburg, 25. Nov. Hamburg-Bergedorfer — Br., 125 1/2 G.; Berlin-Hamburger 105 1/2 Br., — G.; Altona-Kieler 115 1/2 Br., — G.; Span. Anl. 3pc. 39 1/2 Br., 39 G.; Span. Anl. 1 1/2 pc. 29 Br., 28 1/2 G.; London —.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Wegen des Buftags keine Börse.
Wien, 26. Nov. 5pc. Met. 86. 15; Nat.-Anl. 86. 30, do. 4 1/2 pc. —; 1839er Lose —; 1854er Lose 115. 20; Bankact. 966; Französisch-Oesterr. Eisenbahnact. 262. 60; Nordb. 1742; Elisabethbahn —; Theißbahn —; Donaudampfschiffahrt 531; Creditbank 246; Augsburg 86. 60; Hamburg 76. 75; Frankfurt 86. 70; London 102. 70; Paris 40. 80; Gold 4. 85.

Paris, 25. Nov. Die 3pc. Rente eröffnete zu 74. 25, wich auf 74. 10, hob sich auf 74. 35 und schloß matt zur Notiz; Consols von mittags 12 Uhr und von mittags 1 Uhr waren gleichlautend 98 1/2 eingetroffen. Schlußcourse: 3pc. Rente 74. 10; 4 1/2 pc. 96. 25; Credit-mobilieract. 1012; Span. 3pc. 42 1/2; 1pc. 30 1/2; Silberanl. 94; Französisch-Oesterr. Staatseisenbahnact. 646; Lombard. Eisenbahnact. 605; Franz.-Josephsbahn 517.

London, 25. Nov. Silber 61 1/2. Heute hat eine Verschiffung in Silber von ungefähr 200,000 Pf. St. nach Bombay stattgefunden. Consols 98 1/2; Span. 1pc. 30 1/2; Mexicaner 20; Sardinier 95; Russen 5pc. 113 1/2, 4 1/2 pc. 103 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 26. Nov. Roggen loco 46 1/2 — 47 1/2, Thlr. gef.; Nov. 46 — 1/2 — 45 1/2, Thlr. bez. u. G., 46 Br.; Nov./Dec./Jan. 46 — 45 1/2, Thlr. bez. u. G., 45 1/2 Br.; Jan./Febr. 46 1/2 — 46, Thlr. bez., 46 1/2 Br., 46 G.; April/Mai 47 1/2 — 1/2, Thlr. bez. u. G., 47 1/2 Br.; Mai/Juni 47 1/2 — 1/2, Thlr. bez. u. G., 47 1/2 Br.; Roggen loco 14 1/2, Thlr. bez.; Nov./Dec./Jan. 14 1/2 — 1/2, Thlr. bez., 14 1/2 Br., 14 1/2 G.; Jan./Febr. 14 1/2, Thlr. Br., 14 1/2 G.; April/Mai 14 1/2, Thlr. Br., 14 1/2 G.; Spiritus loco 17 1/2, Thlr. bez.; Nov./Dec./Jan. 17 1/2, Thlr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Jan./Febr. 18, Thlr. bez., Br. u. G.; Febr./März 18 1/2, Thlr. Br., 18 1/2 G.; April/Mai 19 1/2, Thlr. bez. u. Br., 19 1/2 G.; Mai/Juni 19 1/2, Thlr. bez. u. Br., 19 1/2 G.; Roggen bei geringem Verkehr billiger erlassen. Spiritus gut behauptet. Rübsöl fast ohne Geschäft.

Leipziger Börse am 27. November 1858.

Staatspapiere etc.	Angeboten.	Gesucht.	Eisenbahn-Actien.	Angeboten.	Gesucht.
Königl. Sächs. Staatspapiere v. 1830 v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	89	Alberts-Altona-Kieler	67	—
v. 1855 v. 100 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	84 1/4	Berlin-Anhalter	—	—
- 1847 v. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100 1/2	Berlin-Stettiner	—	—
- 1852, 1855 u. 1858 v. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100 1/2	Chemnitz-Würschnitzer	—	95
Act. d. chem. Sächs.-Schles. Eisen-Co. a. 100 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100 1/2	Frd.-Wilh.-Nordb.	—	87 1/2
Königl. Sächs. Landrentenbriefe v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/4%	—	89 1/2	Köln-Minden	—	—
Leipziger Stadt-Obligationsanleihe v. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100	Leipzig-Dresdner	—	25 1/2
Sächsische erbl. Pfandbriefe v. 100 u. 25 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/2%	87	—	Löbau-Zittauer Lit. A.	—	56
v. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/2%	—	93 1/2	Magdeburg-Leipziger	—	250
v. 100 u. 25 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/2%	—	99 1/2	Oberschlesische Lit. A.	—	—
v. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100	do. B.	—	—
v. 100 u. 25 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	100	do. C.	—	—
Sächs. lausitzer Pfandbriefe v. 100, 50, 20, 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	86	—	Thüringische	113 1/4	—
v. 1000, 500, 100, 50 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/2%	—	—			
kündbare 6 M. $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3 1/2%	—	100			
v. 1000, 500, 100 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	—			
v. 1000 kündb. 12 M. a. 4%	—	—			
Schuldversch. d. A. D. Credit-Anstalt Serie I. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 4%	—	96			
v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	89			
kleinere $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	—			
K. Pr. Steuer-Credit-Kassensch. v. 1000 u. 500 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	—			
kleinere $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ 3%	—	—			
Staatschuldenscheine a. 3 1/2% v. Präm.-Anl. v. 1855 a. 3 1/2%	—	—			
K. K. Oest. Met. v. 1854 a. 4 1/2%	—	—			
do. do. Nat.-Anl. v. 1854 a. 4 1/2%	84 1/2	—			
do. do. Loose v. 1854 a. 4%	84 1/2	—			

Sorten.	Angeboten.	Gesucht.	Wechsel. (Notiz v. 26. Nov.)	Angeboten.	Gesucht.
Kronen (Vereins-Handels-Goldmünze) a. 1/20 Zollpf. Brutto u. 1/20 Zollpf. fein	—	9. 5	Amsterdam pr. 250 Ct. a. 5k. S.	143	—
Augard'or a. 5 $\frac{1}{2}$ Agio auf 100	—	—	Augsburg pr. 150 Ct. a. 5k. S.	103	—
Pr. Fried'or. a. 5 $\frac{1}{2}$	—	—	Berlin pr. 100 $\frac{1}{2}$ Pr. Ct. k. S.	—	99 1/2
Andero ausländische Louisd'or a. 5 $\frac{1}{2}$ Agio auf 100	—	9 1/4	Bremen pr. 100 $\frac{1}{2}$ Louis-k. S.	—	102 1/2
Kais. russ. wicht. halbe Imper. a. 5 R ³ per Stück	—	5. 13 1/4	d'or a. 5 $\frac{1}{2}$ Pr. Ct. k. S.	—	99 1/2
Holländ. Duc. a. 3 $\frac{1}{2}$ auf 100	—	4 1/2	Frankfurt a. M. pr. 100 Fl. k. S.	57 1/4	—
Kaisarl. do. do. do. do.	—	—	in S. W.	—	—
Breslau do. do. do. do.	—	—	Hamburg per 300 Mk. Bec. k. S.	151 1/4	—
Passir-Duc. do. do. do. do.	—	—	do. do. do. do. do. do. do.	—	—
Conv.-Spec. 1 Gulden do. do.	100 1/4	—	London pr. 1 Pf. St.	6. 21	—
do. 20 Kr.	—	97 1/4	Paris per 300 Frs.	—	—
do. 10 Kr.	—	456	Wien per 150 Fl. in 20 k. S.	—	102 1/2
Gold per Zollpf. fein	—	29 1/2	Fl.-Fuss	—	101
Silber	—	102 1/2	Wien per 150 Fl. in Oest. k. S.	—	97 1/2
Wiener Banknoten in 20-Fl.-Fs. do. do. in Oest. Währ.	—	98 1/4	storr. Währung	—	96 1/4
Diverse ausl. Kassenanw. a. 10 $\frac{1}{2}$ do. do. do. do. a. 10 $\frac{1}{2}$	—	—			
Ausl. Banknoten, für welche hier keine Auswechslungskasse ist.	—	99 1/4			

Anzeigen

ersteres zu der neuen wo auch U Belde beziehen.



Erfur [4412]

Leip Mittv [4348-52]

Leip

Abfahrt u.

I. Auf der A. Nach 30 R., u. Abbs Nachm. 9 u. 15 Schwa 30 R., Anf. W Nachm.

II. Auf der Nach 15 R. — 9 u. 45 6 u. 30 R., Br. Abbs. 9

III. Auf der Nach 45 R. — An f. (aus B) 45 R. — 7 u., R. Abbs. 6 An f. 8 u. 35 9 u. 30

IV. Auf der 4 u. 45 55 R., (nur bis Ragn. Nachm. Abbs. 9

Bibliothek freischule Lit. Musen net de lect Del Becchi Dampf- und Kreisf's Concert

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Höckner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

Brockhaus' grosses und kleineres Conversations-Lexikon

erschellen gegenwärtig in
neuen Lieferungsabgaben in 80 Hefen,
ersteres zu 7 1/2, letzteres zu 2 1/2 Ngr. Monatlich drei Hefte vom October 1858 an. Die ersten Hefte der neuen Ausgaben beider Werke sind nebst Prospecten darüber in allen Buchhandlungen vorräthig, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden.
Beide Werke sind übrigens vollständig erschienen und auch in beliebigen andern Terminen zu beziehen. [4422]



Thüringische Eisenbahn.

Einnahme bis ultimo October 1858

	im Personen-Verkehr.	im Güter-Verkehr.	in Summa
im Monat October 1858	68,000 Thlr.	94,600 Thlr.	162,600 Thlr.
" " " 1857	70,420 " "	101,360 " "	171,780 " "
Daher weniger	2420 Thlr.	6760 Thlr.	9180 Thlr.
bis Ende October 1858	608,880 Thlr.	854,470 Thlr.	1,463,350 Thlr.
" " " 1857	641,030 " "	970,980 " "	1,612,010 " "
Daher weniger vorbehaltlich späterer Festsetzung.	32,150 Thlr.	116,510 Thlr.	148,660 Thlr.

Erfurt, den 24. November 1858.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Leipziger Papierfabrik zu Nossen.

Schluss der Actienzeichnung findet statt:

Mittwoch den 15. December 1858, Abends 6 Uhr.

Das Begründungscomité.

[4348-52].

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt u. Ankunft der Dampfwagen in Leipzig

- I. Auf der Sächf.-Bayerischen Staats-Eisenbahn: A. Nach Hof: Abf. Mrgns. 5 u., Mrgns. 7 u. 30 M., Vorm. 11 u. 30 M., Nachm. 2 u. 30 M. u. Abds. 6 u. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 u. 5 M., Nachm. 12 u. 20 M., Nachm. 4 u. 20 M., Abds. 9 u. 15 M. u. Abds. 9 u. 45 M. — B. Nach Schwarzenberg: Abf. Mrgns. 5 u., Mrgns. 7 u. 30 M., Vorm. 11 u. 30 M. u. Abds. 6 u. 30 M. — Ank. Mrgns. 8 u. 5 M., Nachm. 12 u. 20 M., Nachm. 4 u. 20 M. u. Abds. 9 u. 45 M.
- II. Auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 5 u., u. Nachm. 2 u. 15 M. — Ank. Nachm. 1 u., Abds. 8 u. u. Abds. 9 u. 45 M. — B. Nach Dresden: Abf. Mrgns. 6 u., Mrgns. 8 u. 45 M., Nachm. 2 u. 15 M., Abds. 6 u. 30 M., Nachts. 10 u. — Ank. Mrgns. 6 u. 45 M., Vorm. 10 u., Nachm. 1 u., Abds. 5 u. 45 M., Abds. 9 u. 45 M.
- III. Auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn: A. Nach Berlin: Abf. Mrgns. 3 u., Mrgns. 8 u. 45 M. Abds. 5 u., Abds. 6 u. (bis Wittenberg.) — Ank. Vorm. 11 u. 50 M., Nachm. 12 u. 30 M. (aus Wittenberg), Abds. 5 u. 45 M., Nachts. 11 u. 45 M. — B. Nach Magdeburg: Abf. Mrgns. 7 u., Mrgns. 7 u. 30 M., Mitt. 12 u., Abds. 6 u., Abds. 6 u. 30 M. (bis Eöthen), Nachts. 10 u. — Ank. Mrgns. 7 u. 30 M. (aus Eöthen), Mrgns. 8 u. 35 M., Nachm. 12 u. 30 M., Nachm. 2 u., Abds. 9 u. 30 M., Nachts. 11 u. 45 M.
- IV. Auf der Thüringischen Eisenbahn: Abf. Mrgns. 4 u. 45 M., Mrgns. 7 u. 50 M., Vorm. 10 u. 55 M., Nachm. 1 u. 20 M., Abds. 6 u. 50 M. (nur bis Gotha), Nachts. 10 u. 35 M. — Ank. Mrgns. 4 u., Mrgns. 7 u. 50 M. (von Erfurt), Nachm. 1 u., Nachm. 4 u. 35 M., Abds. 6 u., Abds. 9 u. 30 M.

Bibliotheken: Volksbibliothek in der ehemaligen Rathsfreischule 11-12 u.
Lit. Museum (Leitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 10-3 u.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalg. 1.
Concert im Schützenhaus.

Ein Mann gesetzten Alters, der für div. Branchen in Geschäften Deutschland, Italien, Frankreich und die Schweiz bereist hat, dieser drei Sprachen ganz mächtig ist, sucht eine Anstellung als Reisender oder Correspondent. Zeugnisse können vorgewiesen werden. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung unter Chiffre P. W. Nr. 100 entgegen. [4374-75]

Zum Einrücken von Annoncen

in alle Dresdner Zeitungen und Lokalblätter empfiehlt kostenfreie Vermittlung Redacteur Schanz, Dresden, Bureau: am See 26. [4331]

Eine herrliche Villa

zunächst Dresden ist sammt eleganter Einrichtung sofort zu verkaufen. Näheres unter C. D. # 4. durch die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung. [4328-30]

2 geübte Goldarbeitergehülfen

finden bei gutem Lohn dauernde Condition bei Altensburg i. S. Bernhard Dietrich. [4418-19]

Stelle-Gesuch. Ein junger Mann, Gärtner und Gässer, sucht Veränderung halber auf einem Rittergut eine Stelle. In Leipzig wohnhaft Hainstraße Nr. 5, drei Treppen. [4420]

Stadt-Theater.

Sonntag, 28. Nov. Auf vielseitiges Verlangen: Heinrich von Schwerin. Vaterländisches Schauspiel aus den deutsch-dänischen Kriegen in 5 Aufzügen von Gustav v. Meyern. Duvertüre und zur Handlung gehörende Musik von Stöhr. (34. Abonnements-Vorstellung.) Gewöhnliche Preise.

Vorzügliches Festgeschenk.

Im Verlage von Jm. Fr. Wöller in Leipzig erschien in dritter Auflage und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden:

fliegendes Album

für
ernste und heitere Declamation.

Von M. G. Saphir.

(Ausgewählte Sammlung aus Saphir's frühern Dichtungen.)

Dritte Miniatur-Auflage.

Mit des Dichters Bildniß. — Preis: brosch. 1 Thlr. 20 Sgr., eleg. gebunden mit reicher Deckvergoldung und Goldschnitt 2 Thlr.

Saphir, der Meister im Fache der heitern Muse, ist vor wenig Monden verschieden; doch seine dichterischen Schöpfungen — namentlich die aus früherer Zeit — werden ihn noch lange überleben.

In diesem reichhaltigen Album — von der Kritik bezeichnet „als eine sehr taft- und geschmackvolle Auswahl aus den besten, werthvollsten und anmuthigsten Producten Saphir's" — sind die herrlichsten jugendlich frischen Blüthen von dessen allbekanntem unerschöpflichem Humor und harmlos lebensfroher Laune mit den vielen wohl weniger bekannten Perlen seines tiefgemüthlichen Ernstes in einen lieblichen Strauß geworden.

Um ernste Kreise zu erheitern und fröhliche zu ernsten Gedanken anzuregen, hat es wohl niemals bessere Vermittler gegeben, als die in diesem Album enthaltenen, aus Saphir's bester Zeit stammenden, eben so sinnigen als zarten ernstesten Gedichte von anerkannt hohem poetischem Werthe u. diese Wig u. Satyre sprudelnden Gedankenspiele; ja sie sind für declamatorische Unterhaltungen bereits unerlässlich geworden. [4389]

Wichtiges historisches Werk.

In meinem Verlage erschien soeben:

The Rise of the Dutch Republic

by

John Lothrop Motley.

3 double Volumes.

Preis 3 Thaler.

Selten ist wohl in neuerer Zeit ein ähnliches Werk mit so ungetheiltem Beifall, sowohl seitens des Publikums als der Kritik, begrüßt worden, und wird obige von dem Verfasser autorisirte Ausgabe, die sich durch Billigkeit und elegante Ausstattung auszeichnet, gewiss dazu beitragen, dies werthvolle Geschichtswerk auch in Deutschland in den weitesten Kreisen bekannt zu machen.

Motley's Dutch Republic bildet den 32. bis 37. Band meiner Collection of Standard American Authors, welche in regelmässiger Reihenfolge die besten amerikanischen Autoren (Longfellow, Marvel, Poe, Cooper, Hawthorne, Bryant, Sedgwick, Sparks, Curtis, Emerson, Prescott etc.) in correcten Ausgaben publicirt.

Jeder Band der American Authors wird einzeln verkauft und kostet 15 Ngr. = 54 Kr. rhn.

[4409-11] Alphons Dürr in Leipzig.

Hôtel de Prusse.

Mr. W. Finn,

geschmeichelt durch die rege Theilnahme, welche seine Experimente hervorgerufen haben, wird auf vielfaches Verlangen die Ehre haben, noch einen Cyclus von 3 Vorlesungen zu halten, und zwar am
Dienstag, Mittwoch und Freitag
Abends 7 1/2 Uhr. [4397-98]

Hoftheater in Weimar.

Mittwoch, 1. December: Die Sabinerinnen (Preisstück von Freyfe.) — Donnerstag, 2. Dec.: Keine Vorstellung. — Sonnabend, 4. Dec.: Deborah. — Sonntag, 5. Dec.: Die Zauberflöte. (Deren 100. Aufführung als Gedächtnissfeier Mozart's, gest. 5. Dec. 1791.)

Allgemeine Gesellschaft des Suez-Kanals, gegründet mittels Decretes Sr. Hoheit des Vice-Königs von Aegypten.

Öffentliche Zeichnung.

Bedingungen der Concession.

Die Concession des Suez-Kanals ist auf 99 Jahre erteilt vom Augenblicke der Vollendung der Arbeiten an gerechnet. Die Grundstücke sind auf ewige Zeiten erteilt. Die Einkünfte sind annäherungsweise auf 40 Millionen Franken geschätzt.

Die Gesellschaft ist mit Bewilligung der ägyptischen Regierung in Gestalt einer anonymen constituirten, in ähnlicher Weise, wie die von der französischen Regierung ermächtigten französischen anonymen Gesellschaften. Sie wird nach den Grundsätzen der letztgenannten geleitet.

Die Statuten der Gesellschaft sind vom Vice-König von Aegypten genehmigt worden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Alexandria, das geschäftliche und juristische Domicil, sowie der Sitz der Verwaltung sind in Paris.

Bedingungen der Zeichnung.

Das Gesellschafts-Kapital ist auf 200 Millionen Franken festgesetzt und soll in 400000 Actien zu 500 Franken vertheilt werden.

Die auf den Ueberbringer lautenden Actien werden innerhalb dreier Monate nach Beendigung der Zeichnung ausgeliefert werden.

Fünfzig Franken sind bei der Zeichnung einzuzahlen.
Die zweite Zahlung von 150 Franken per Actie wird nach Veröffentlichung der Vertheilungsanzeige eingefordert werden.

Während der Dauer der Arbeiten und vom Ausstellungstage der provisorischen Zeichnung an werden jährliche Interessen von 5 Procent für die eingezahlten Summen berechnet.

Vor Verlaufe zweier Jahre wird keine neue Einzahlung aufgeschrieben werden.

Die allgemeine Zeichnung soll in Paris centralisirt werden.
Die durch dieselbe eingehenden Summen sollen bei der Bank von Frankreich so lange hinterlegt bleiben, bis der Verwaltungsrath über deren Verwendung beschließen wird. Ein Ausschuss wird die Vertheilung der Actien nach Maß der geschehenen Zeichnung ohne Unterschied der Nationalitäten vornehmen.

Die am 5. November beginnende Zeichnung soll am 30. desselben Monats geschlossen werden.

Es werden Zeichnungen angenommen in Paris in den Bureaux der Gesellschaft, Place Vendôme 16. In den Departements und im Auslande bei den Herren Bankiers und Correspondenten der Gesellschaft, in Berlin bei dem Bankhause Mendelssohn, in Hamburg bei Desart u. Comp., in Bremen bei der Filial-Bank der Braunschweiger Bank, in Lübeck bei H. Plagmann u. Sohn, in Frankfurt a. M. bei Philipp Nikolaus Schmidt, in Leipzig bei Uhlmann u. Comp., in München bei M. v. Pisch, in Pesth bei B. Weiss u. Comp., in Triest bei H. v. Revoltella, in Venedig bei Ritter v. Keuli.

Exemplare der Concessions-Urkunde, der Statuten der Suez-Kanal-Gesellschaft, sowie einer Mittheilung des Herrn F. de Lesseps über die gegenwärtige Lage des Unternehmens können bei der Expedition der Kölnischen Zeitung in Köln eingesehen werden.
[4335-40]

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung sind wir als Bevollmächtigte der Allgemeinen Gesellschaft des Suez-Kanals beauftragt Zeichnungen anzunehmen.

Uhlmann & Co., Leipzig.

Erzgebirgische Societäts-Bäckerei und Branerei zu Cainsdorf bei Zwickau.

Auf Grund gemeinschaftlichen Beschlusses des Ausschusses und Directors ist den resp. Actionären Nachstehendes bekannt zu machen:

- daß die Statuten von der hohen Staatsregierung bestätigt sind, und das erforderliche Ministerial-decret erteilt worden ist,
- daß nunmehr der Umtausch der voll eingezahlten Interimscheine gegen die wirklichen Actienschine und zwar vom Dienstag den 30. November d. J. an erfolgen soll. Dieser Umtausch wird an diesem Tage sowol als auch den 7. December 1858 von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in einem Local des Gasthofs zur Lanne in Zwickau bewirkt, an den übrigen Tagen aber im Comptoir der Erzgebirgischen Societäts-Bäckerei und Branerei in Cainsdorf. Zugleich mit diesem Umtausch wird jedem der resp. Actionäre ein gedrucktes Exemplar der bestätigten Statuten ausgeantwortet werden,
- die noch offen gebliebene Actienzeichnung wird mit dem 31. Januar 1859 geschlossen.

Die Zeichnungsstellen sind:

- Dresden,** Herr Bankier **Karl Kaiser,**
Leipzig, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt,
Herr **Wilhelm Stengel,**
Glauchau, Agentur der Geraer Bank,
Halle, Herr Karl Rummel,
Altenburg, die Herren Lingke & Comp.,
Chemnitz, Herr C. Herm. Findeisen,
Zwickau, die Herren Bankiers C. W. Stengel, Karl & Louis Thost und C. Böhme,

Cainsdorf, Comptoir der Erzgeb. Societäts-Bäckerei u. Branerei.

- die Inhaber der Interimscheine Nr. 716. 717. 718. 1135. werden, da sie der statutenmäßigen Anforderungen ungeachtet die ausgeschriebenen Einzahlungen bis 30. October 1858 nicht geleistet haben, bezüglich obbemerkter Interimscheine aller ihrer Rechte als Actionäre, sowie der darauf geleisteten Einzahlungen hiermit für verlustig erklärt.

Zugleich beehrt sich der unterzeichnete Director den resp. Actionären die Mittheilung zu machen, daß dem Verein von der Königlichen Kreisdirection auch die Concession des Einzelverkaufs von Mehl gestattet und nunmehr in den Brodniederlagen in Cainsdorf und Zwickau auch Mehlmiederlagen errichtet worden.

Die Brodbäckerei und der Brodverkauf haben ungestörtesten Fortgang gehabt und der gesteigerte Begehrt bedingt den Bau eines neuen Maschinenofens, welcher in der nächsten Zeit und nach neuestem verbesserten System in Angriff genommen werden soll.

Die Branerei ist seit 3. November 1858 im vollen Gange, es wird täglich gebraut, die getroffenen Einrichtungen bewahren sich vollständig und wird Ende December 1858 mit Verschrotung des Bieres, welches nach Sachverständiger Urtheil von vorzüglicher Qualität ist, begonnen werden.

Zwickau, den 12. November 1858.

Der Director der Erzgebirgischen Societäts-Bäckerei und Branerei in Cainsdorf.

J. G. Claus.

[4377-78]

Englisches Obst-, Weis- u. Rothwein-Vertilgungs-Fledwasser von Hayward empfiehlt wegen seiner praktischen Güte den Herren Gastgebern, geehrten Herrschaften u. billigt das Vereins-Comptoir, Petersstr. 13.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Der Suezkanal.

Von

Friedrich Szarvady.

Mit zwei Karten. 8. Geh. 16 Ngr.

Diese Schrift des bekannten Publicisten bietet dem deutschen Publikum zum ersten male eine alle Verhältnisse genau berücksichtigende ausführliche Darstellung der Suezkanalfrage und wird deshalb gewiß besonders in diesem Augenblicke willkommen sein, wo das weltgeschichtliche Unternehmen aus dem Kreise langjähriger Vorbereitungen in das Gebiet der Verwirklichung tritt. Die Mittheilung aller Actenstücke sowie die Beigabe zweier Karten erhöhen den Werth der Schrift.
[4421]

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Kunst-Auction.

Durch jede Buch- und Kunsthandlung ist zu beziehen:

Catalog der von Herrn **Gustav Adolph Fischer,** Kaufmann zu Danzig, hinterlassenen

Kupferstich-Sammlung,

welche nebst einem Anhang von Kupferstichen u., unter welchen sich ein treffliches Werk von J. A. Klein auszeichnet, den 13. December 1858 und folgende Tage zu Leipzig im Rud. Weigel'schen Kunstauktionslocale durch Herrn Rath's-Proclamator Förster gegen baare Zahlung in Courant öffentlich versteigert wird.
Leipzig, im November 1858.

[4413] Rudolph Weigel.

Reisender gesucht.

Ein junger Mann, der bereits für ein Stickereien- und Spitzen-Geschäft, oder für eine ähnliche Branche gereist hat, wird als Reisender zu engagiren gesucht. Diejenigen, welche Kenntniß fremder Sprachen besitzen, genießen den Vorzug. Adressen sub X. 54. befördert die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
[4400-2]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Adolf Albrecht in Weissenfels mit Frä. Wilhelmine Friedel in Glauchau. — Hr. Apotheker Dskar Voigt in Dresden mit Frä. Selma Päßler in Bischofswerda.

Getraut: Hr. Apotheker Reinhold Bieler in Hohnstein b. St. mit Frä. Klara Beller aus Baugers. — Hr. Gustav Hellig in Leipzig mit Frä. Karoline Emmerich. — Hr. E. W. Hilt in Bad Elster mit Frau Ernestine Peggold, geb. Järbig, aus Reichenbach. — Hr. Robert Steiger in Köstige mit Frä. Emilie Löffler aus Riemsdorf. — Hr. Karl Webers in Leipzig mit Frä. Anna Thümen. — Hr. Robert Westley in Leipzig mit Frä. Klara Pflugradt.

Geboren: Hr. Rentamtmann Frauenstein in Eisenstok eine Tochter. — Hr. Eduard Moriz Heydt in Schallhausen ein Sohn. — Hr. Julius Kießling in Leipzig ein Sohn.

Gestorben: Hr. Karl Gottlob Benjamin Hauffe in Dresden. — Frau Wilhelmine Krippendorff, geb. Arnhold, in Dresden. — Hr. Bernhard Loge in Budissa.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter **Anna** mit Herrn **Wilhelm Liebert,** Fabrikbesitzer in Elberfeld, zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung hiermit an

Gottheiner, Kammergerichtsath a. D. und Frau.
Berlin, den 24. November 1858.

(Mit einer Beilage.)

Die groß
gen (Kra
bröckelu
thum z
dessen K
halten
stehend
phalen-
lich erst
aus St
durchzog
liche
Schulen
wo Jesu
Wilhelm
dammlie
um zu
Berkege
nigshau
man in
fen, w
können'
ganz D
stantism
nur als
liche'
freigeh
unter d
immer
ferweise
katholis
er eifrig
getheilt
auf dies
römische
Italien
Summe
lich die
Di
Sehen n
finden n
die Mi
bischoflic
und G
leben, I
stadt-M
Eilenbur
sprechend
theilt, v
das Kö
mern de
Branden
nach Ho
und in
angelegt
evangelis
handeln
köstlichen
berte, ev
und Gl
den F
ist? Die
daß hein
handeln.
heit schr
ihnen n
das so
sche Tha
dahin f
lich sein
noch lan
und nach
ner's) d
sprochen
Welt ge
hervorge
eine gen

Der Ultramontanismus und Deutschland.

Wien, im November. Der Ultramontanismus macht in unsern Tagen die größten Anstrengungen, nicht bloß in England, der Schweiz und dem ganzen skandinavischen Norden den Protestantismus, den er als in der Zerbröckelung begriffen ansieht, zu unterwühlen und seine Bekenner zum Papstthum zurückzuführen, sondern auch und zwar noch mehr in Deutschland, auf dessen Katholisierung ungeheure Bemühungen gerichtet sind. Die Ultramontanen halten dieselbe nicht bloß für wahrscheinlich, sondern auch für nahe bevorstehend, und bei der Haltung, die Preußen unter dem Ministerium Westphalen-Raumer angenommen, konnte diese Hoffnung in der That als möglich erscheinen. Der Kryptokatholicismus der Kreuzzeitung ist bekannt genug; aus Staatsmitteln wurden Gelder verwilligt zu Priesterexercitien; Jesuiten durchzogen Hauptstadt und Provinzen; seit zehn Jahren hat sich die katholische Bevölkerung Berlins fast verdoppelt; zu katholischen Kirchen und Schulen wurden freigebig die Baupmittel gegeben. Den Fall von Graubenz, wo Jesuiten das göttlich-menschliche Wort des frommen Königs Friedrich Wilhelm III. vom Portal der Kirche ausmerzen und als „gottlose und verdammliche Meinung“ brandmarken durften, brauche ich nur anzuführen, um zu zeigen, wie weit es dort schon gekommen war; der tausendfachen Verkehrung der Freimaurerlogen, zu welchen von jeher das preussische Königshaus sich zählt, gar nicht zu gedenken. In diesem Zusammenhange muß man in Deutschland das österreichische Concordat auffassen, um zu begreifen, wie man daneben noch die Sympathien Deutschlands sich erhalten zu können meinte. Gatten doch die Ultramontanen eine baldige Rückkehr von ganz Deutschland zur „alleinseugnischen Kirche“ verheißten, den Protestantismus als in seinem Grunde erschüttert und gebrochen, die Gegenwart nur als eine kurze Uebergangsperiode dargestellt, aus welcher das „apostolische“ Oesterreich, der älteste Sohn der Kirche, an der Hand des Papstes hegreich hervorgehen müsse. Preußen und ganz Norddeutschland ist bereits unter die katholischen Bisthümer vertheilt. Der Bonifacius-Verein, der sich immer weiter ausbreitet, hat jene protestantischen Länder städte- und dörfweise unter die Dicesancomités Oesterreichs, Baierns und des übrigen katholischen Deutschland zur Bekehrung vertheilt, und an allen Höfen hat er eifrige Agenten. Man erinnere sich, wie China in römische Bisthümer getheilt war, lange bevor das Christenthum dort Zutritt hatte. Schon ist auf diese Weise das ganze evangelische Deutschland mit einem Neze von römischen Missionsstationen überspannt, ganz so wie von Frankreich und Italien aus bald China überspannt sein wird. Es ist unglaublich, welche Summen dazu verwendet, welche Kräfte in Bewegung gesetzt, wie namentlich die Gesellenvereine überall zu dieser Propaganda benützt werden!

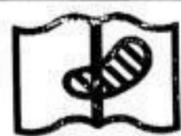
Die Erfolge aller dieser Anstrengungen sind schon heute deutlich genug. Sehen wir nur auf die Wiege des Protestantismus, die Provinz Sachsen, so finden wir Missionsstationen: 1) im Bezirk des geistlichen Gerichts zu Erfurt die Missionen in Sömmerda, Langensalza, Naumburg; 2) im Bezirk des bischöflichen Commissariats zu Heiligenstadt die Missionen in Mühlhausen und Ellrich; 3) im Regierungsbezirk Magdeburg die Missionen in Cisleben, Wittenberg, Wanzleben, Döberleben, Egeln, Salzwedel und Neustadt-Magdeburg; 4) im Regierungsbezirk Merseburg die Missionen in Eilenburg, Torgau und Dessau. Die Herzogthümer Anhalt werden entsprechend bearbeitet. Alle diese Missionen sind der Diocese Salzburg zugeheilt, von ihr unterhalten und auf sie angewiesen. In derselben Weise ist das Königreich Sachsen der Diocese Wien, die preussische Provinz Pommern der Diocese Linz, die Provinz Preußen dem katholischen Rheinlande, Brandenburg und Berlin der Diocese Münster zugetheilt u. Selbst bis nach Holstein und dem deutschen Schleswig hinauf ist gesorgt, und in Kiel und in Friedrichstadt an der Eider sind bereits katholische Missionschulen angelegt, für welche die bairische Diocese Passau zu sorgen hat. Wird das evangelische Deutschland ohne allen Widerstand sich so bearbeiten und behandeln lassen? Wird es ruhig bleiben und geduldig zusehen, wie ihm die köstlichen Güter des Geistes, die Errungenschaften der letzten drei Jahrhunderte, erkaufte mit so vielem Blute auf hundert Schlachtfeldern, die Denk- und Glaubensfreiheit, auf die es zu allen Zeiten so stolz gewesen, unter den Füßen weggezogen werden? Wird es warten wollen, bis es — zu spät ist? Die Gefahr ist da! Die Entscheidung drängt! Wundere sich niemand, daß beinahe alle meine Briefe von kirchlichen Verhältnissen und Zuständen handeln. Wer heutzutage aus und über Oesterreich schreiben will, Wahrheit schreiben will und sein Vaterland und seinen Glauben liebt, der kann ihnen nicht ausweichen. Wenn das so fortgeht oder vielmehr, wenn man das so fortgehen läßt, so werden die endlichen Resultate die größte politische That des Jahrhunderts produciren! Auf die einzelnen Schritte, die dahin führen, aufmerksam zu machen, kann nur verdienstlich und ersprießlich sein. Das österreichische Concordat ist zwar ein fait accompli, aber noch lange nicht zu Ende gebracht; es hat noch Konsequenzen nach innen und nach außen. Hat doch (nach der Wiener Kirchenzeitung Sebastian Brunner's) der Papst über die Ausführung desselben sich folgendermaßen ausgesprochen: „Nicht einmal der allmächtige Gott hat in einem Augenblick die Welt geschaffen, sondern nach und nach die Geschöpfe und deren Ordnung hervorgebracht; alles Organische braucht zur Entwicklung und zur Reife eine gewisse Zeit. Uebrigens ist die Ausführung des Concordats zu guten

Händen anvertraut, als daß es erlaubt sein sollte, darüber einen unbesonnenen Zweifel zu hegen.“ Nun, eben diese Ausführung, diese Entwicklung ist es, die Oesterreich, die ganz Deutschland zu fürchten haben!

Mit welcher beispiellosen Selbsthülfe die Geistlichkeit in Tirol gegen die Presse losgeht, wie sie bereits die ersuchte „geistliche Censur“ ausübt, davon bringt die Bogener Zeitung folgendes charakteristische Beispiel: „Eine Anzahl Geistlicher von Bogen und seiner Umgegend fordert in einem Circular ihre Amtsbrüder auf, das Abonnement auf die Bogener Zeitung aufzugeben und ihren Weichkindern zu verbieten. Von Ausländern redigirt, sagt das Circular unter anderm, bespricht diese Zeitung die wichtigsten und allerhöchsten Ereignisse, wie z. B. jüngsthin (sic) den Tod der Frau Erzherzogin Margaretha in einem und ganz fremdartigen, meist protestantischen, frevelhaften, oft sogar rein heidnischen Sinne und Geist, oder bringt in ihren sogenannten Feuilletonanschauungen Begriffe und Vorstellungen unter das Volk, wodurch das Urtheil desselben gefälscht, der Abscheu vor dem Laster gemindert und die sittliche und religiöse Gesinnung geschwächt wird (nämlich nach der Meinung dieser Geistlichen). Die Verwarnung des Ordinariats Triest wurde von der Redaction nicht beachtet und eine gutgemeinte schriftliche Ermahnung des Herrn Propstes in Bogen gar ins Lächerliche gezogen! Der Geist des Blattes blieb derselbe. Einem solchen Treiben gegenüber kann die Geistlichkeit nicht mehr gleichgültig bleiben; sie ist schuldig, sowohl den Verleger als auch die Leser des Blattes auf die Verrirrungen des letztern aufmerksam zu machen und vor den Folgen zu warnen! Die nachdrücklichste und doch zugleich der Form nach gelindeste Kundgebung derart möchte es sein, wenn die Geistlichen, welche das Blatt bisher gehalten haben, von dem Abonnement auf dasselbe zurücktreten und auch ihren Pfarrkindern anempfehlen, dasselbe aufzugeben. Dieser Schritt dürfte um so angemessener sein, als es ohnehin weder mit den Persönlichkeiten vereinbar, noch auch anständig erscheint, daß die Geistlichkeit durch ihr Beispiel, ihr Stillschweigen und ihr Geld ein Blatt unterstütze, in welchem das religiöse Gefühl beleidigt, die christliche Sittenlehre verhöhnt und die katholische Gesinnung untergraben wird.“ So weit das Circular. Damit aber Ihre Leser durch den hochmüthigen und richterlichen Ton desselben nicht irre geführt werden und in der Bogener Zeitung Gott weiß welche Mördergrube sehen, empfehle ich Ihnen nur zu bedenken, daß dieselbe in Oesterreich und zwar in Tirol erscheint, daß sie eine große Zahl Geistlicher zu ihren Abonnenten und selbst Mitarbeitern zählt, und endlich, daß die Verfasser des Circulars eine gerechte Scheu tragen, vor die weltlichen Gerichte zu gehen und dort ihre Verleumdungen zu beweisen.

Der Tiroler Bote meldet eine andere Geschichte, die von der Verurteilung des dortigen Volkskunds gibt. Ein Bauer aus Kupran bei Zell am See, im Pinzgauer Thal, ein Katholik, ist vor einigen Wochen nebst mehreren andern Personen derselben Gemeinde gefänglich eingezogen worden, weil er nicht in Leidenschaft oder Trunkenheit, sondern bei vollkommener Zurechnungsfähigkeit, den Klerus und die katholische Kirche verurtheilt und dabei ein Crucifix ergriffen, es auf den Boden geworfen und mit Füßen getreten hat. Die Umstehenden lachten darüber und freuten sich. Das ist ein merkwürdiges Zeichen der Zeit. Bedenken Sie, das geschah in Tirol, im Pinzgau! Da werden freilich die Auswanderungen nach Brasilien und Peru erklärlich. Wenn vor einigen Wochen ein hiesiger Mann aus dem Volke, ebenfalls Katholik, vor der heimkehrenden mariazeller Procession nicht stehen bleiben und die Mütze ziehen wollte und deshalb zu vierzehntägiger Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, so geschah das eben in Wien, und ist weniger merkwürdig als jener Fall aus Tirol. Der Tiroler Bote schiebt die Schuld statt auf die fanatischen Priester, deren Lehre mit der Vernunft und dem Volksbewußtsein in schneidenden Contrast getreten, auf das Lesen naturwissenschaftlicher Werke von Vogt, Büchner und Meleschott, welche die Ergebnisse der Wissenschaft als mit der Heiligen Schrift in unlöslichem Widerstand befindlich darstellten. Aber wir fragen: seit wann ist denn den katholischen Bauern das Lesen der Heiligen Schrift gestattet? und wie kommen Tiroler dazu, die Schriften jener Männer zu studiren und zu verstehen? Wenn es aber in der That so ist, so ist der Fall noch zehnmal merkwürdiger; denn er beweist einen Drang nach Wissen, eine Unbefriedigung durch die Lehre der katholischen Priester, die man gewiß am allerwenigsten im Volke von Tirol gesucht hätte!

Die Wiener Zeitung hat vor kurzem in einem Briefe aus Peru eine herzbrechende Schilderung von dem traurigen Schicksale der tiroler Auswanderer veröffentlicht, welche durch die augsburger Allgemeine Zeitung aufgenommen und in weitem Kreise bekannt geworden ist. Nun meldet die Tiroler Schützen-Zeitung, daß 12 verschiedene Schreiben von jenen Tirolern aus Peru nach ihrer Heimat gekommen sind, die ihre dortigen Zustände als befriedigend schildern und von Klagen nichts enthalten. „Somit“, sagt die Schützen-Zeitung, „ist die Schilderung der Wiener Zeitung einfach nicht wahr.“ Man muß, um das zu verstehen, wissen, daß die meisten Mitarbeiter der Wiener Zeitung, seit sie das Organ des Episcopats geworden ist, Priester oder vom Klerus gewonnene Literaten sind.



Karl Guskow's „Zauberer von Rom“.

© Leipzig, 24. Nov. Im Nachklang der vielen über den obgenannten Roman laut gewordenen Stimmen wurde uns die lebendige Ueberzeugung, daß dem künstlerischen Erfassen der reichen Lebenswirklichkeit vorzugsweise Geister zweierlei Richtung entgegentreten. Einmal wird allezeit ein lyrischer Zug gerade die Menschen beherrschen, welche mitten in dem Treiben des Tages stehen. Keine Zeit wie die unsere producirt so viele Leser für subjective Lyrik und Gefühlswahrheit. Der forschende Gelehrte, der arbeitsame Kaufmann, der Mensch der Maschine und des Dampfes, die salonmäßige Frau, das in den Unbilden bürgerlicher Lebensnoth aufwachsende Mädchen — allen bleibt nur die Minute für Kunst und Poesie, und auf diese Minute concentrirt sich das Herz mit jedweder Schläge; es weint mit Heibel, klagt mit Lenau und schwärmt mit tausend kleinen Dichtungen, die aus der heitersten Anregung geboren, die, aus dem heitersten Kreise zurückkehrend, doch eine Riesenfülle des leidenden Ich über die schmachtende Menschheit ergießen.

Entgegengesetzt dieser Richtung ist eine andere: die Neigung zur historischen Kunst und historischen Dichtung. Sie bewegt sich nicht mehr in den Höhlen des Polyphem und auf dem Grunde des Rhein, sondern hört am liebsten eine Geschichte von der jungfräulichen Königin Elisabeth, von der sündigen Herzenszauberin Maria Stuart oder weiter hinaus von der zopfigen Maria Theresia und dem Kaiser todter Liberalität in Oesterreich.

Bei aller Anerkennung dieser Richtung, wenn sie ein wahrer Genius vertritt, darf man dennoch fragen: Hat unsere Zeit keine gewaltigen Ideen, deren Verlebendigung die Menschen als Träger dienen könnten? Hat unsere Zeit nicht Menschen des Gedankens und der That, denen wiederum die Ideen als Hintergrund dienen? Wenige Dichter haben es versucht, die kalte Meinung zu überwinden, daß unsere Lage der Materie und nicht dem Geiste gewidmet seien. Die es gekonnt — sie standen mitten im Treiben der Partei und verloren darüber den großen Begriff: Objectivität. Aber handelte es sich vollends um das Gebiet des Gedankens, der psychischen Entwicklung auf Basis heutiger Reife der Anschauung, da fand sich nirgends eine Feder. Eine „Poesie des Geistes“ gäbe es nicht, unken sie allerorten.

In der That, unter wenigen ist einer, der seit Anbeginn die schöne Bühne des Gedachten in allem Geschehen suchte, unberührt dem Streben treu geblieben: in unsern Menschen Gedanken und für unsere Gedanken Menschen zu finden — Karl Guskow.

Sie werden es nach uns rühmen, wer für uns geschrieben. Das Urtheil des deutschen Volks über die „Ritter vom Geiste“ hat jedoch die Gerechtigkeit der Gegenwart bereits dargezogen. Ein Mann auf der Höhe der Zeit ist ein Großes, ebenso ein Mann, der seiner Zeit diese Höhe im dichterischen Spiegel vorzuhalten vermag. Das, was wir thaten, klärt sich dem Valente oft zu befriedigender Gestaltung; das, was wir wollten, bedarf des Genies, um sich zu zeigen. Das Werden ist immer zur Hälfte Reflexion, und das ist die Schwierigkeit des Autors, das Gravamen seiner Segner.

Wir reden aber nicht davon, daß und wie Guskow im Drama gerade reflectirende Menschen doch poetisch schön gegeben. Unsere Worte überdauernd spricht hier ein Uricl Acosta für sich. Aufgabe ist uns die Beurtheilung der Weise des Guskow'schen Romans. „Die Ritter vom Geiste“ liegen abgeschlossen vor uns, „Der Zauberer von Rom“ in seinen beiden ersten Bänden, deren Lectüre wir voraussetzen. Die Theorie lebt im allgemeinen, auch uns also liegt es nur ob, Grundzüge zu geben.

Wir brauchen oben das Wort: „Poesie des Geistes“. Dieses scheint recht eigentlich auf Guskow's Weise anwendbar; schon liegt in dem, was wir voraussetzten, die Möglichkeit des Verständnisses dafür. Unsere Zeit, soweit sie die Materie beherrscht, ist Gedankenleben. Selbst die Gefühlswelt sucht sich ästhetisch zu begreifen. Die Wissenschaft war nie wie heute. Sie zu verneinen ist die sisyphische Dual aller, deren Urtheilskraft in der Trägheit des Daseins, in der weiblichen Empfindlichkeit eines Traumlebens falscher Ideale stecken bleibt. Ist Bejahung des Wissens aber das Wesen der gebildeten Welt und ist das Streben nach Wahrheit eine Glaubenszuversicht, ein warmer Herzensstrib, so ist der „zeitgemäßen“ Dichtung und Künstlerschaft hierdurch auch sichere Bahn vorgezeichnet. Man gebe, was wir sind. Versteigt sich die Philosophie zur poetischen Betrachtung, so thut sie es leicht auf Kosten der wissenschaftlichen Wahrheit; unsere Widerspöcker aber, die Dichter und Künstler, haben poetische Wahrheit nur insoweit sie uns bejahen.

Die Kritik hat bei Guskow's „Rittern vom Geiste“ oft gesagt: das ist Radomiz, das ist Hengstenberg, das ist der Hr. v. Manteuffel — wie wenig mag dem Dichter an diesen Personen liegen, auf welche einzelnes, nicht alles paßt! Aber daran war ihm gewiß gelegen, Menschen zu schaffen, die symbolisch die verschiedenen Richtungen der Zeit vertreten. Sowie das einzelne Geschöpf nach Plato nichts ist und aus ihm nur seine, das ist die Idee des Schöpfers, das Urbild der Gattung herausgelesen werden kann, so liegt Guskow's Wesen in der Verfinnbildung einer Gedanken-Gattung-Richtung durch einzelne Persönlichkeiten und die Verknüpfung letzterer zu einer einzigen Action. Die plastische Concentration der Lebensmassen auf engem Piedestale, das Aufeinmalgeben der überreichen Fülle, die poetische Wahl des einzig Möglichen unter bestürmender Vielheit, die symbolische Verdichtung des rauchenden Kohlenstoffs unserer Zeit zu leuchtenden Diamanten: das sind Werke der Poesie des Geistes, welcher Guskow huldigt. Wo sind denn bei ihm jene gescholtenen Reflexionen, die nicht aus dem Innern der Gestalten herauswachsen? Wo hört der Dichter auf und beginnt der Philosoph? Nirgends. Andere haben dies an den „Rittern“ nachgewiesen, aber der neue Roman des „Zauberer“ bewegt sich in so situationsreichem Zauber der warmen Wirklichkeit, daß selbst principiellen Segnern diese Bedenken gar nicht aufsteigen können.

Nicht „katholisch“ ist der „Zauberer von Rom“; denn es bedürfte ja außer der Ahnung des Kommenden nur des Hinweises auf den liebenswürdigen Dechanten v. Asseln, dessen menschenfreundliches Herz die gelinde Verneinung der Kirche in sich trägt. Aber mit gemüthvoller und zu bewundernder Objectivität hat der Autor die katholischen Ideen im zweiten Bande erfaßt und durchgearbeitet. Der Dichter fühlt hier mit den Millionen seiner deutschen katholischen Brüder; er klärt auf über die edlern Triebe der gegnerischen Kirche ebenso gut wie über die Ausschreitungen des katholischen Gedankens, denen sinnig gerade der Convertit Klingsohr in sprühender Weise angehört. Ehe Guskow hier gab, hat ihn ein gewaltiges Studium der katholischen Welt in allen Nuancen beschäftigt. Die „rothe Erde“, die „Stadt des Doms“, die Sitten der zu behandelnden Volksschichten, ja mehr und weiter: italische Gedanken, hinunter vom St.-Bernhardskloster bis zur ewigen Roma — das ist des Dichters Vorarbeit gewesen. Und nicht aus Büchern, mit den Augen ist geschaut worden. Fürwahr, bequemer ist es, mit mystischem Zeufzer und sprachlos nach dem alten Olymp oder nach den Höhen von Palästina zu zeigen; Willenskraft und männlicher Eifer gehört dazu, die Wege zu erzünden, auf denen sich Abertausende der Lebendigen, irrenden und sehenden Gegenwart einen müssen, das Ziel zu finden! Die wenigen Urtheile gegen Guskow rühren meist von solchen her,

an denen die höhere Schulbank in unbegreiflicher Weise haften blieb, oder von denen, welche ein Vergerniß am unverwüthlichen Können überhaupt nehmen.

Der „Zauberer von Rom“ wird von dem Kampfe getragen sein, den seine zweitausendjährige Idee mit dem Widerstreite der Zeit sacht. Und weil die Zeit reich an Gedanken ist, so ist jener Kampf im Buche so reich wie die Zeit. Guskow ist hier wie früher der „Verdichtende unserer Gedanken“, d. h. der Dichter seiner Zeit und — ihr einziger in dieser Art!

„Neun Bände“ — so segensreich ist Guskow's Halten an der Realität, daß von einem Mangel an Gestaltung viel weniger für ihn die Rede ist als von einer Ueberfülle. „Lucidens Jugend“ erzählt der erste Band, die Vorgeschichte des Werks. Mannichfach ist bereits das Urtheil zu lesen gewesen: andere Leute hätten drei Bände aus dem ersten einen gezimmert. Und wie man mit Recht überall aus dieser Vorgeschichte eine äußerst lebendige Schöpferkraft des Autors herausgelesen, so ist das gerade so vom zweiten Bande des Werks zu sagen. Es ist für den denkenden Kritiker kaum möglich, diese Vielseitigkeit des Dichters zu resumiren; man vermag nur einzelnes aufzuzählen. Der verschlossene, von dem einen Gefühle der Liebe zu Bonaventura getragene, eigenthümliche Charakter Lucidens, welcher schon vorher in allerlei vom Autor, scheint es, in bestimmter Absicht gesuchter Verwilderung der Umgebung sich ewig gleich geblieben und selbst im Unbewußtsein der berühmten Drajie des ersten Bandes vor dem Gemeinen, vor dem jungfräulichen Hasse bewahrt blieb (was der Dichter allerdings schon dort mit wenigen Worten hätte andeuten sollen); der meisterhaft gezeichnete, lebenswarme Dechant v. Asseln, dessen lebenswürdige Behaglichkeit vom edeln Herzen getragen wird, sodas alle Reflexionen dieses Mannes sich mit innigen Gefühlsaussäuerungen identificiren; Bonaventura v. Asseln, das Sinnbild, die plastische Statue eines katholischen Priesters, der das ganze Ideal dieser Gattung in sich vereinigt und im Kampfe mit aller Anfechtung so festelos bleibt wie die milde Mondscheibe des Friedhofs hinter den beschattenden Wolken; der Bruder desselben, Benno v. Asseln, der edle, humoristische, pflichtgetreue Mensch mit seinem biedern, soldatischen Diener Hebemann; und ringsum die kleinere Welt: die wirtschaftende, in ihrer altjungfräulichen Neigung zum Dechanten aufgehende Frau v. Gülpfen, die großen und kleinen Diener der protestantischen Gerechtigkeit; die Region des kölnischen „Zoll und Haben“ mit dem lieben Menschen Thiebold de Jonge u. a., das alles umsäumt mit der künstlerisch porträtirten Schilderung von Sitten, Orten und Gegenden, verknüpft das Alles von dem ultrakatholischen Zusammenwirken eines Hunnius, eines begeisterten Mönchs (Klingsohr), dessen Reden trotz aller Wissensfülle doch poetisch die Schauenswelt erklären, wie der innere gute oder böse Kern den äußeren Einzelmenschen — dem Leser reden sich diese Gestalten in ihrem Wesen und ihrer oft wunderbaren Wandlung von selbst ein zu warmem Empfangen.

Von der Kunst Guskow's, den Unterhaltungsstoff zu verarbeiten, ist bei alledem noch gar nicht die Rede. Die Meisterschaft des Autors, alle die Effectmitteln des Tags, alle die breite Behaglichkeit im Ausströmen angeregter Situationen zu vermeiden und dennoch das Bessere zu leisten, ist allbekannt. Dennoch sei es uns vergönnt, schließlich noch einen kurzen Blick auf die Methode zu werfen, welche die Einigung der Idee und Gestaltung bei unserm Dichter charakterisirt.

Kamentlich in dem von den edelsten Intentionen angehauchten neuen Werke, welchem wir uns hier widmen, ist eine Eigenthümlichkeit des Dichters zur Klarheit gelangt, die früher mehr als unbewußte Empfindung des Lesers gewirkt haben mag. Man lege mit uns hierauf um so mehr Gewicht, als es eine Verdeutlichung des „Nebeneinander“ enthält, das Guskow sich schon in der Vorrede zu den „Rittern vom Geiste“ als ein ihm Wesentliches vindicirte. Wir sagten oben, der Dichter verstände „das Aufeinmalgeben der überreichen Fülle“. Jeder, der Guskow's „Ritter vom Geiste“ und sein neuestes Werk mit Hingebung liest, findet allüberall ein Etwas, das zwischen den Zeilen liegt. Alle die einzelnen Charaktere tragen auf jedem Schritte ihre ganze Vergangenheit und auch ihre Zukunft in sich. Letztere deuten oft drei anscheinend unbedeutende Worte an, und ebenso die erstere. Wer hat, wo auch Lucinde auftritt, nicht sofort ihre ganze Jugend wieder vor sich? Wem öffnen sich nicht bei dem einen Worte: „An der Schwelle der Peterskirche will ich sterben“, unabsehbare Fernen, sowie man solche ahnte am Schluß des ersten Bandes, wo Bonaventura Lucinden der wiedererstandene Serlo schien? Wer trägt nicht ein ahnendes Gefühl in sich, daß der Deutsche unter den Eichen von Castellungo zu Benno und Bonaventura in heiliger Beziehung steht? Wem bleiben bei der Lectüre des zweiten Bandes nicht noch eine Menge von Unterlagen aus dem ersten, die Kommendes begründen werden? Wir deuten nur an. Man kann sich in solchen Dingen hier und da täuschen; aber dem Kenner von des Dichters Weise geschieht das selten. Das organische Verweben und Verknüpfen der Wurzel mit der Wurzel und mit dem Stamme wie Blatte, das Ruhen der Blüte schon in dem vor dem Leserauge gestreuten Samentorn, das ist das Wie der Guskow'schen Dichtung, das deutet auf die Schärfe seines sichtenden Verstandes, auf die Zartheit seines Bauens. Nichts ist deus ex machina; alles ist musikalischer Ritklang.

Wie das Wesen der „Dichtung des Geistes“, der plastischen Verwirklichung großer Ideen, so ist auch die Offenbarung dieses Wesens eine durchaus eigenthümliche, und hätten wir in dieser unserer Betrachtung erreicht, das Verständnis des auf erhabenen Pfeilern ruhenden Lebens zu erweitern, welches sich mit einschmeichelnder Wahrheit im Guten und Bösen vor uns in Guskow's Romanen aufthut, in diesen Epen der denkenden und leidenden Gegenwart, so würden wir dankbar gegen uns selbst die Feder niederlegen, den Wunsch verbergend, dem Dichter selbst ein begeistertes Glück aufgerufen zu haben für den Fortbau seines Werks, das mit unwägbarer Wucht, wenn auch mit beseligender Freude des Gelingens auf einem Menschengestalt ruhen muß.

* Die Kölnische Zeitung enthält folgende Mittheilung: „In Antwerpen hatte man die Herausgabe der „gesamten“ Werke von Hendrik Conscience angekündigt und das Unternehmen erfreute sich der zahlreichsten Theilnahme. Der berühmte Blame ist aber seit einigen Jahren unter die Beamten gegangen, indem er unter der Verwaltung des Hrn. Debecker die Stelle eines Kreiscommissars von Courtray übernommen hatte. Bei genauerer Durchsicht seiner Werke (welche sich auf dem Prospectus der Gesamtausgabe sämtlich einzeln verzeichnet fanden) traf nun der literarische „Landrath“ auf eine Jugendsünde in Form einer kleinen, „De lange Nagel“ betitelten Novelle, in der ein Vater auf die Hand seiner Tochter den Preis einer Mordthat setzt. Hr. Conscience verständigte sich also mit den Verlegern, um diese Jugendarbeit „auszumerzen“. Aber man hatte die Rechnung ohne einen äußerst hartnäckigen Buchhändler gemacht, der auf die „sämmlichen“ Werke subscribirt, also auch „sämmlich“ geliefert wissen wollte. Der Mann drohte mit einem Proceß, und hat sich denn auch der Kreiscommissar, um gerichtlichen Beistand zu entgehen, herbeilassen müssen, die Novelle im Separatabdruck der Sammlung seiner Schriften einzuverleiben. Aber er hat es „de mauvaise grace“ gethan; denn in einem äußerst bissigen Vorwort macht er selbst seinem Geisteskinde den schlimmsten Proceß.“

Diens
Leipzig
Sonntag
für den
Preis für
1/2 Thlr
Numm
Fra
25. Nov.
legte, wie
von dem
selbe eine
mitttheilt,
von Verle
rechtigte
lich gewon
dem groß
sichtlich de
getheilt w
mung zu
treff der
Pre
nimmt, w
geschäften,
hältnisse u
Eindruck i
denen ber
del's min
wie wir
theilungen
trag beim
geordneten
als ein be
der Seite
Gesamter
lung betro
recht noch
einseitige
vollen Wi
netenhaufe
Es ist hier
das konmu
erster Reil
Buhar ist
ringste In
geordneten
schale falle
zug auf de
Theil der
wir noch a
aus den m
Größen u
abtheilunge
rigen statif
geboren, di
gestalt De
schauung z
Quellen m
und Größe
schen Reich
Anbeken
und gegen
geliefert.
eine genau
Staatenver
türlich die
schätzung,
gen Fortsch
Werk zur
selbe aus
holt werden
— Die
Rändig be
haufe schon
ben und n
Staatsmini
Graf v. S
rath, Hr.
Wathis, di
wih, Zeit,

